

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 44.

Hirschberg, Donnerstag den 31. October 1833.

Die drei Sonntage.

(Beschluß.)

Veronika hatte, geblendet von der Wonne dieser reinen, ihren Nachsommer wunderbar verklärenden Schäferstunde, nur Ihn gesehn, nur Ihn gehört, — hatte sich und die Welt und den alten Truthahn vergessen. Sie erkannte, erst bei dem Anblicke dieser Nahenden, mit jungfräulicher Angst, wie öffentlich das Geheime betrieben ward; zudem sahen jene wie die Vorläuferinnen des Vehmgerichtes aus und die jähzornige Schwester schien geneigt, sie mittels ihres Sonnenschirmes gleich einem Molkendiebe an's Schilderhaus zu spießen. Doch — Träumer sagte ja, ehe er schied:

„Wenn Sie mir wirklich vergeben haben, wenn ich noch, wie einst, in Ihrem Herzen lebe und Sie für den Rest unseres Lebens mein liebes Weibchen und die Mutter meiner gutartigen Kinder werden wollen, so segne ich den zweiten Sonntag nach Trinitatis, so wird mein Veronikchen von mir und jenen auf den Händen getragen werden und das schöne Rittergut mit allem dem, was Tag und Nacht erheitert, Ihnen hoffentlich zusagen. — So kehre ich längstens nach vier Wochen zurück, führe die Würdigste zur Kirche und an meinen freundlichen Hausaltar. Ein Wort wie tausende! Es gilt! denn Sie gefallen mir ja noch wie an jenem unseligen Abende, wo ich, o, wehe mir! in redlicher Hülfwilligkeit die Geliebte dem alten Stadtsoldaten überließ."

Diese Stimme von Oben, dieses Schirmdach gegen den mißlichen Schein, gegen die Meinung der argen Welt stärkten sie wie Hofmannischer Liquor und gaben ihr den Muth, jener feindseligen Gruppe mit freudiger Entschlossenheit entgegen zu treten. — Kinderchen, sprach Veronika: ereifert Euch nicht; Ihr saht hier meinen Bräutigam, den Herrn Rittergut-Besitzer Träumer auf Blasenau, der mich in vier Wochen heimholen, mich zwar um vieles später als wir dachten, aber immer noch zeitig genug zur glücklichen Frau machen wird.

Träumer? — Blasenau? — Zur Frau? wisperten Jene; sie sahen sämmtlich auf den stattlichen Wagen hin, den er eben bestieg und dann wie Träumende an der siegreichen Braut auf, die sich ihnen nun anschloß und genügendere Auskunft gab.

Alma's Eilboten, dem Bildhauer Templer, begegnete indeß ein bekannter Rittmeister, welcher hastig befragt ward, ob er etwa die Demoiselle Rüster überholt habe? Dieser erwiederte:

Ich begegnete ihr an der Schäferei in Gesellschaft der Frau Kammerräthin Würfel und Mehrerer. Sie sprach mich an, sie wünschte zu wissen, ob ich wohl nach Birkhölzchen reite, was der Fall ist, und bat nun dringend, dem Herrn Bruder zu sagen, daß er, ihrer Rückkehr wegen, ohne Sorge seyn möge und ich sie in den beßten Händen verlassen habe. — Templer kehrte sofort wieder um und der Offizier bot ihm gefällig das Pferd seines Jokey's an; die Familie Rüster erfuhr dem zu Folge nach wenigen Minuten die beruhigende Botschaft und Alma vergalt ihrem Lieblinge abermals mit einem Blicke, der ihm den Nachmittag aushellte.

Es ward, wie vor acht Tagen, unter dem Nußbaume Platz genommen und das angebliche Brautpaar sofort zur Zielscheibe aller Augen und Glossen. Die Schönen fanden es seltsam, zum Theil auch löblich, daß die reiche Frau im Betreffe des Anzuges weit hinter ihnen zurückbleibe; das männliche Geschlecht fand sie dagegen bei gedachtem Habsale noch hübsch und wählbar genug und Mancher, der Narzissen sprechen hörte, wünschte dem Baumeister Glück und der Seinigen ihren Mutterwitz und die Gewandheit, mit der sie sich so treffend als natürlich ausdrückte. Da nun den Herren Fliedersohn und Templer dasselbe Talent geworden war, so entschädigte diese Ohrenweide für den Erbsentrank und die blaugraue Milch. Letzterer vermißte indeß seit geraum r Zeit seine Alma, wagte es aber nicht, nach ihr zu fragen oder sie aufzusuchen. — Siehe, da kam die Ersehnte im Geiste der Freude, der sie noch um ein's so hold machte, vom Hause her, zur Gesellschaft zurück und sagte zu der Braut des Onkels, welcher sich eben mit dem Herrn Gelders besprach:

Ich habe Ihnen von der guten Amalie erzählt, die meine Kette fand, und sie ist unser — die Wirthin tritt sie Ihnen ab und das arme Kind geht nun auf Rosen. Alma hatte nämlich Narzissen das Mädchen empfohlen, da Renate in ihrer Heimath einen Liebhaber zurückließ, welcher sie nun, Kraft der hundert Thaler, zur Frau machen konnte und wir dürfen ihrer Herrin zu der Entfernung derselben, wie zu dem gefundenen Ersatze, in aller Hinsicht Glück wünschen. — Templer, der bereits jenen Finderlohn, Amaliens Wunsche gemäß, an den Prediger nach Waldenau sandte, schlug hocherfreut in die Hände, Narzisse aber hielt jetzt ihren Rüster im Auge, welcher noch vor kurzem blühte und glühte, jetzt aber leichenblaß aussah. Sie unterbrach, von zärtlicher Besorgniß gedrängt, sein Zwiegespräch und er erwiederte:

Mir ist allerdings höchst unwohl und Herr Gelders will so gütig seyn, mich in seinem Wagen nach Hause zu bringen. Beide fuhren auch sofort ab und Templer sagte: Immer habe ich die Besitzer von Kutschen und Pferden bedauert, doch der glückliche Gelders sieht sich auch in dieser Hinsicht begünstigt. Am Sonntage ward ihm der Genuß, drei liebenswerthe, bedrängte Jungfrauen auf's Wesentlichste zu verpflichten, heute das Vergnügen, unserm Papachen den Heimgang zu ersparen und ich selbst würde vor Kurzem, in seiner Lage, der gute Genius und Fuhrmann einer verzagenden Hausfrau und eines zahlreichen, gebrechlichen Kinderhäufchens geworden seyn.

Und warum bedauern Sie Jene? fragte Narzisse, die sich, als Madam Rüster, dieselbe Bequemlichkeit zu verschaffen gedachte.

Wahrscheinlich wohl, fiel jetzt Fliedersohn ein: weil der Besitz in der Regel von dreidoppelter Plage vergällt wird. Ein reicher Gönner, zum Beispiele, der mich nach des Vaters Tode aufnahm und dessen Wohlstand der Krieg vernichtet hat, bürdete sich ebenfalls diese Last auf. Bald aber versagte ein Pferd das Futter, bald sah er sich mit beiden betrogen oder der Kutscher speis'te den Hafer, spielte mit dem Schmied unter der Decke, fuhr den Wagen zu Schanden und brachte Rechnungen, die dem Wirthlichen die Mahlzeit verdarben. Bald auch nöthigten ihn Rücksichten oder Anmaßungen, kränkelnde Gönner oder gesunde Muhmen zu kutschiren, verwies ihn der Anstand auf den Rücksitz, vermochte ihn die Sorgfalt für das theuere Gespann, sich in heillosem Wetter oder bei bedeutenden Reisen eines Lohnkutschers zu bedienen.

Sie mögen Beide Recht haben, erwiederte Narzisse: und so wollen wir denn, dieser Sorge quitt, auf eigenen Füßen heimkehren und nach dem werthen Kranken sehen.

Veronika war bereits angelangt, als Herr Gelders mit dem Bruder vorfuhr, vor dessen Aussehn und Geberden sie in dem Maße erschrack, daß ihr die Mittheilung des renovirten, ihr selbst unglaublich scheinenden Brautstandes, auf der Zunge starb. Er eilte zu Bette, ließ den Arzt, seinen Vertrauten, rufen und sagte zu diesem: Du kennst bereits mein Verhältniß zu der Wittwe Stahlmilch und weißt, wie rasch sich das gestaltete und verengte. Ist es nicht ärgerlich, daß mich, den kräftigen, ungebrechlichen Mann, dem seit zehn Jahren kein Finger weh that, eben, jetzt ein solcher Anfall hinwerfen und ihr meinen körperlichen Zustand verdächtig machen muß? Mir ist sogar, als sey ich dem Tode verfallen und nichts gewisser, wenn es, wie selbst große Philosophen zugestehen, gewisse An- und Vorzeichen geben sollte. — Bald sehn wir uns wieder! sagte Freund Hüttchen, als er mir am Sterbetage die Hand bot — die Aeußerung entsprang aus seinem Innersten. Dann erscheint, gleich einem Geiste, Narzisse — wir finden einen Sarg im Keller — er wird zum Ruheplatze, auf dem wir uns aussprechen, verstehn, umfangen; ich verlasse ihn nur, um der Nachbar eines Gerippes zu werden, das mich nicht lassen will, als ich seinem Schmollwinkel entspringe, endlich aber kehre ich heim, um auf den Gottesacker zu fahren und in ein offenes Grab zu schauen.

Den Freund beschlich, Trotz seines täglichen Verkehrs mit dem Todesengel, während dieser Mittheilung, das Grauen vor der Möglichkeit, aber er führte dennoch manch glaubwürdiges, solche Vorzeichen zu Spott machendes Beispiel an, tröstete, verschrieb und verwachte, nebst der treuen, geängsteten Schwester Veronika, die Nacht an Rüster's Krankenbette.

Narzisse erschien mit dem Morgen, sie traf zunächst auf Friederiken und diese versicherte, trübselig und wehklagend: Es stehe, leider Gottes! schlecht um den Herrn. Er phantasire eben und habe es mit einer gewissen Melusine zu thun — mit einer einstmaligen Liebsten, wie es scheine, denn der Herr Baumeister sey vor zwanzig Jahren in Welschland gewesen. Er schelte sie, er werfe es ihr vor, daß sie von Gipse gewesen, nichts in den Händen gehabt, mit jedem geliebäugelt und ihr schmähliges Ende verdient habe. Der Arzt aber habe sie während der Nacht dreimal nach der Apotheke geschickt, er sehe wie Doktor Donner aus und kaue an den Nägeln.

Es stürzten helle Thränen aus Narzissens Augen, die in Veronika's Zimmer schlich, wo sie bereits die beiden Nichten derselben vorfand.

Ach, sagte Laura, die Hände faltend: welch ein Heute nach dem herrlichen Gestern! Alma umarmte sie weinend und flisterte: Der Arzt gestand der Mutter, daß das Fieber mit einer ihm nie vorgekommenen Hast und Stärke überhand nehme, und dieser edelsinnige Onkel war ihre einzige Stütze und die unsere. — Jetzt trat Veronika ein, sie bestätigte die traurige Nachricht und sagte dann mit Gottvertrauen: „Wie oft, Herr! weint' ich und wie oft half Deine Hand mir, unverhofft — oft jammert' ich untröstbar heut und morgen wär ich schon erfreut." — Aber diese heilige, hülfreiche Hand schien sich im Laufe der nächstfolgenden Tage völlig zu versagen und Narzisse erschöpfte als sorgfältig unermüdliche Pflegerin die fromme Pflicht.

Am vierten Abende ruhete sie, Odem schöpfend, in traulichem Gespräche zwischen den beiden Mädchen, die jetzt ihr Herz vor der Liebgewonnenen ausschütteten. Laura pries ihres Fliedersohn's Geist und Form und Geschick und verklagte das Schicksal, welches den Ertrag seiner Praxis und der ärmlichen Gerichtshalterei jährlich auf fünf bis sechshundert Thaler beschränke.

Und mein Templer, versicherte Alma: der mich, wie ich weiß, gern heute noch zum Altare führte, bringt es kaum so hoch; doch soll er jetzt für den reichen Grafen Speiser zwölf alte Götter und Göttinnen fertigen, welche dieser in seinem Parke aufstellen will; er hat bereits den Amor in Arbeit genommen.

Errettet der Himmel unsern Kranken, sprach Narzisse, die gefaltenen Hände emporhebend, so gelobe ich vor Gott, Euch an's ersehnte Ziel zu helfen und Jede mit zwölftausend Thalern auszustatten. — Still bedeckten Alma's Rosenlippen ihren Mund mit innigen Küssen, ihre Brust mit dem Weihwasser der Dankbarkeit; Laura sank auf ein Knie vor ihr nieder und rief: O, himmlischer Genius! um wie viel unglücklicher noch würde uns nun der Tod des guten Oheims machen!

*

Es gilt für beide Fälle! entgegnete die Gegenwerthe; da trat der Arzt aus dem Krankenzimmer, erblickte die Gruppe, lauschte bewegt und sprach dann wie ein Freudenherold: Ich hoffe wieder!

Dritter Sonntag.

Er sey gegrüßt! Die goldenen Horen öffnen sein Rubinenthor, sie strahlen den geretteten, den neubelebten Hausherrn an, dem Kraft von Oben kam, das Bett zu verlassen und seine Kniee vor dem Vater zu be[illegible]en, der seine Kinder hier nur deshalb leiden läßt, um ihren Anspruch auf die ewige Vergeltung zu begründen. Auch die beiden, früh erwachten Mädchen lobten inniger als je den Herrn; Narzisse, die er zu ihrem Heile berufen, pries ihn mit Thränen; die gute Veronika sang — schon in der Frühe am Heerde waltend, ein Jubellied, am Mittage aber kam der hilfreiche Arzt, das freudige Genesungfest b[illegible]h'n zu helfen. Als nun bei'm Nachtische der Geist des Lebens alle Wangen verklärte, erschien Veronika's Traumengel in der geöffneten Thür — der zärtliche Träumer, den ein Klagebrief der Bekümmerten auf Flügeln des innigsten Mitgefühls aus Blasenau herbeigeführt hatte. — Nach dem Verlaufe eines Mondes feierten die Glücklichen, noch um ein's so selig, ein vierfältiges Vermählungsfest und späterhin auch die Hochzeit der guten, pflichtgetreuen Amalie, welche ein wohlhabender Ehemann, der Sohn und Nachfolger jenes verunglückten Maurermeisters, zur Hausfrau begehrte. Klotildens muthmaßliche Heirath aber zerschlug sich und nur ein Färberzeichen ward ihr endlich, statt des verschwundenen Silberstückes.

Was doch die Mode aus Einem machen kann?

Noch ganz verduzt — lege ich die Zeitung aus der Hand, nämlich die Breslauer, Nr. 150 — und denke und schreibe: „was nur die Mode aus Einem machen kann?" — Eher hätte ich geglaubt, darin zu lesen: Don Miguel sey aus Portugal vertrieben, die Ruhe Spaniens sey erhalten — als den verwünschten Artikel aus Straßburg (Seite 4023), der mir meine Augen über eine Modesache also eröffnete, wie ich sie vielleicht so Manchem durch dies.s vielgelesene Blatt auch öffnen werde. — Verdammter Streich! rief ich aus und griff unwillkührlich an meinen, unter dem Kinn befindlichen Bart — der in schönster Fülle anfing, dasselbe zu umkränzen, und brummte für mich: „Da stehst Du nun Du Herrlicher! über dessen dichtes Emporkeimen der Barbier täglich des Lobes voll war; über den die Wäscherin entzückt, daß nicht so viel Halstücher zu Grunde gingen, da ich Ihr immer die Schuld gab; über den die alttestamentarischen Glaubensgenossen, die die Kinn-Haare noch in Ehren halten, sich gewiß freuten, daß ein Christen-Haupt ihnen nachahmte; — da stehst Du nun — und Dein Trage-Thier sitzt mit ernstem Gesicht da, zieht verlegene Mienen, und wagt nicht einmal, in den Spiegel zu schauen! Seyn oder Nichtseyn! dachte ich. — Verpönt hat Dich, lieblich gekräuseltes Kinn-Haar, der Straßburger Artikel einmal! — Herabgewürdigt bist Du, da Du ein erbärmliches politisches Symbol geworden, Du Mode aus dem Frankenlande! Warte — Dich soll das Messer des Barbiers flugs wegnehmen, um daß ich wieder ein deutsches Gesicht bekomme. — Also — Nichtseyn — war die Losung — der Kinnladen-Reinmacher mußte d'ran — und bejammernd meinen Entschluß, war es ihm lange nicht einleuchtend; ja, er sprach so lebhaft dagegen, daß ich in Extase gerieth und ihm den furchtbaren Artikel also mit lauter Stimme vorlas, obgleich das Blättchen in meiner zitternden Hand arge Bewegungen machte:

„Straßburg den 11. Octbr. Der Zuwachs „unserer jungen Republikaner zeigt sich im„mer mehr in unsern Straßen und öffentlichen „Häusern durch ein äußeres Kennzeichen, einen „Bart, der am Halse unter dem Kinn beginnt „und sich auf beiden Seiten des Gesichts hin„aufzieht; man heißt ihn barbe à la jeune „france. — Dieser neue Schmuck wird jedoch „von manchen jungen Franzosen, besonders rei„senden Handlungsdienern, so seltsam übertrie„ben, daß man nicht weiß, ob man sie für „St. Simonisten (eine verpönte neue Religions„Sekte in Frankreich, deren Mitglieder einen voll„ständigen Bart tragen) oder für Wiedertäufer „zu halten hat." —

Nach dieser, mit gewaltiger Stimme gehaltenen Vorlesung, ward mein Barbier bald blaß, bald roth!

Die Reihe war nun an ihm; er verstand den Sinn der Worte so ziemlich — griff sich auch an's Kinn, obgleich sein Bartwuchs noch im weiten Felde war, und sah mich nachdenkend an. — „Nun, wie wird es, rief ich auf's neue erbittert aus! Glauben Sie, daß ich ferner der Mode französischer Revolutions-Männer fröhnen werde? Jammern Sie, daß Sie täglich nun wieder ein halbes Dutzend Striche unter dem Kinne mehr zu thun haben?" — „Ach Gott, nein! rief er, das Messer schwingend, aus; was denken Sie von mir? ein Bart sollte Ihre politische Ehre verunglimpfen? Ihnen, der ein Muster von einem ächt deutschen Manne — obgleich bärtige auch ächt seyn können; — meine Ersparniß ist nicht weit her!" — „Sie sind ein guter Mensch, erwiederte ich; dawider ist nichts einzuwenden, und auf ein paar Striche kömmt es Ihnen nicht an, das weiß ich — doch rasiren Sie zu!" — Er that es — bald war ich befreit von der politischen Bart-Qual, und ein schönes karfunkelneues Achtgroschenstück, das ich gab, sollte das Siegel der Verschwiegenheit ihm auf den Mund drücken — doch der Werthe hat geplaudert — und da es geschehen — so will ich es erst recht hiermit durch den Boten veröffentlichen und noch hinzusetzen, daß ich mir es nimmer vergeben kann, daß die Mode mir, der gar nicht modesüchtig ist, einen solchen malitiösen Streich gespielt hat. n.

(Eingesandt.)

Das Stammbuch Chateaubriand's.

(Aus dem Französischen.)

Das merkwürdigste — vielleicht auch das größte — aller Stammbücher, hat unstreitig der weltberühmte Vicomte Chateaubriand aufzuweisen. Er selbst nennt dieses Album den „Baum der Freundschaft," und soll dasselbe bereits aus mehr als 4,500 Blättern bestehen. Dieselben sind nach den Ländern, in welchen Chateaubriand diese Blätter der Liebe und Freundschaft gepflückt, in verschiedenen Kästchen aufbewahrt.

Ein neues solches Kästchen hat Rom gefüllt, wo er, wie bekannt, Gesandter des französischen Hofes war. Es soll einen ganz eigenen Genuß gewähren, dieses Stammbuch zu durchblättern; man findet darin mehr als 4000 Reflexionen, Gnomen, Aphorismen, Sentenzen und Maximen der berühmtesten Männer unserer entdeckten Welt; denn selbst aus Amerika und Afrika sind Freundschaftsblättchen in dieses Treibhaus überpflanzt worden.

Der Vicomte Chateaubriand soll dieses Stammbuch zu seinen kostbarsten Kleinodien zählen, und einen Catalog, aus welchem man einen Ueberblick der vorhandenen Handschriften gewinnt, darüber halten.

Unter den letzteren befinden sich: a) 6 Monarchen, worunter Napoleon, Ludwig XVIII. und Carl X.; b) 84 Herzoge und Herzoginnen, worunter auch die Herzogin von Berry, die Großfürstin Helene von Rußland; c) 123 ausgezeichnete Militairs und Staatsdiener, unter denen Simon Bolivar, Jakson, Boyer, Talleyrand, Wellington ꝛc. ꝛc.; d) 238 Gelehrte, worunter Aimé Bonpland, de Pradt, Alex. von Humboldt; e) 46 Reisende, worunter Laing, O. von Kotzebue ꝛc. ꝛc.; f) 692 Künstler und Künstlerinnen, worunter Lafont, Drouet, Dem. Bertrand, Dem. Sontag und Dem. Duschenois, Dem. Smitson, Kean ꝛc. ꝛc.; g) 382 Dichter und Schriftsteller, darunter Washington, Irving, Cooper, Walter Scott, Delavigne, Scribe u. s. w. u. s. w.

Papst Leo X. schrieb sich zwölf Tage vor seinem Tode noch in dieses Stammbuch, und der Vers heißt:

„E non induci in traditione."

Ich bin überzeugt, daß sich, wie in mir, auch bei der übrigen, für Literatur Sinn habenden Welt, der Wunsch regt: Chateaubriand möge dieses in jeder Art merkwürdige Album durch die Lithographie vervielfältigen lassen; welche köstliche Sammlung von Fac simili würde dies seyn! S. E. Iler.

Historische Merkwürdigkeit.

Einige Jahre vor dem amerikanischen Freiheitskriege unterzeichneten die Bürger zu New-York eine ansehnliche Summe, von welcher sie in England die Bildsäule Königs Georg III. zu Pferde, aus einem Gemisch von Blei und Zinn gießen, sie vergolden ließen und solche auf einem zierlichen Piedestale auf dem Platze Bowding-Green aufrichteten. Es war die erste Bildsäule zu Pferde, die in der neuen Welt

war gesehen worden. Nach dem Ausbruch der innerlichen Unruhen zerschlugen jedoch eben diese Bürger diese schöne Statue, und gossen aus ihrem Metall Falkonett- und Flintenkugeln. — Die Haupt-Denkwürdigkeit aber ist, daß mit diesen umgewandelten Ueberbleibseln eines königlichen Monuments die ersten Engländer, d. h., die ersten Soldaten jenes Königs, dem dieses Monument gewidmet worden, in jenem ewig denkwürdigen Kriege bei New-York erschossen wurden!

Miszellen.

Nachrichten aus Linz zufolge, sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich am 11. Octbr. um halb 2 Uhr Nachmittags, unter dem Jubel einer aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge, in dieser Stadt eingetroffen und in dem Landschaftsgebäude abgestiegen. An demselben Tage Abends sind ebendaselbst JJ. MM. der König und die Königin von Baiern, in Begleitung der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Luitpold, eingetroffen. J. Maj. die Kaiserin war ihrem Königl. Bruder entgegengefahren, und Se. K. K. Maj. empfingen die Königl. Familie in dem Bischofshofe, woselbst dieselbe abgestiegen ist. Im Gefolge JJ. KK. MM. befindet sich der Feldmarschall Fürst von Wrede und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Giese.

In dem letzten zu Rom gehaltenen geheimen Consistorium hielt der heilige Vater eine Rede an die Cardinäle, worin er die Eingriffe in die Rechte der Kirche schildert, welche die gegenwärtige Regierung in Lissabon sich erlaubt hat. Alle Schritte und Beschlüsse dieser Regierung gegen die Kirche sind darin aufgezählt, und es wird gezeigt, wie ein solches Verfahren nicht nur gegen alle Gerechtigkeit streite, sondern auch den gänzlichen Ruin der Kirche herbeiführen würde, und dies in einem Lande, das von ihr stets das Allergetreueste betitelt worden. Doch begnügt sich Se. Heiligkeit zuvörderst dagegen zu protestiren, indem dieselbe immer noch hofft, daß diese Regierung auf bessern Rath ihre Beschlüsse zurücknehmen und die Kirche wieder in ihre alten vollen Rechte einsetzen werde. So lange man daher nicht die feste Ueberzeugung vom Gegentheil habe, müsse man noch unterlassen, diejenigen Waffen anzuwenden, welche dem heiligen Vater, als Oberhaupt der Kirche, zu Gebote stehen. Dies ist ungefähr der Inhalt dieser Rede, so wie er zur Oeffentlichkeit gekommen ist.

Der ehemalige Prof. und Poln. Landbote Lelewel, der seit einiger Zeit in Belgien wohnt, hatte sich vor Kurzem nach Ghent begeben, um das Medaillen-Cabinet der Universität in Augenschein zu nehmen. Als er zu Fuß nach Brüssel zurückkehrte, ward er auf dem Wege durch Gensd'armen verhaftet und zu Alost eingekerkert, wo er die Nacht auf Stroh zubringen mußte. Er ward hierauf nach Brüssel vor den Instructions-Richter geführt, der ihn, nach Untersuchung seiner Papiere, gleich in Freiheit setzen ließ, und ihm sein Bedauern über das Vorgefallene bezeugte. Es scheint, daß er verhaftet worden war, weil er einen Paß nach England hatte.

Aus Antwerpen berichtet man, daß sich die Arbeiter an der Citadelle einen großen Vandalismus haben zu Schulden kommen lassen, indem sie die in der Citadellenkirche befindlichen Grabsteine der frühern Commandanten der Citadelle zerschlagen und zur Ausmauerung der Bresche benutzt haben. Nur 10 bis 12 Gräber sind dieser Zerstörung entgangen.

Ueber den Ausfall des diesjährigen Herbst-Wollmarktes zu Breslau, geben die dortigen Zeitungen folgenden Bericht: Es wurden, nach Ausweis der Eingangs-Controllen, zu Markte gebracht: Schlesische Wolle 3330 Cntr. 85 Pfd.; aus dem Großherzogthum Posen und Königreich Polen 3355 Cntr. 14 Pfd.; aus Gallizien 820 Cntr.; aus Böhmen 133 Cntr. Rechnet man hierzu noch diejenigen circa 4300 Cntr., welche, als früher eingebracht, noch zum Verkauf lagerten, so stellt sich das Gesammt-Quantum der auf dem Markte ausgebotenen Wolle auf 12,138 Cntr. 99 Pfd., worunter sich 5968 Ctr. 99 Pfd. zweischürige Wolle befanden. Die Preise stellten sich ungefähr folgendermaßen: Schlesische feine Sommerwolle galt 83 — 86 Rthlr., mittelfeine 76 — 78 Rthlr., ordinaire 73 Rthlr., polnische einschürige feine Winterwolle 100 Rthlr., mittelfeine 85 — 90 Rthlr., hochveredelte 76 — 80 Rthlr., ordinaire 68 — 70 Rthlr., zweischürige 65 — 70 Rthlr., polnische feine Sommerwolle 85 — 88 Rthlr., mittelfeine 75 — 77 Rthlr., ordinaire 65 — 68 Rthlr., Zakkelwolle 17 — 23 Rthlr.; feine böhmische einschürige Wolle bis 112 Rthlr. Außer 31 fremden Großkäufern, hatten sich noch 82 minder bedeutende Wollhändler und 150 Fabrikanten aus den Städten Schlesiens und der Mark eingefunden.

Es laufen noch fortwährend die traurigsten Berichte über die von den angeschwollenen Hochgewässern in Oesterreich verursachten Verheerungen ein. So ist auch unter andern der unweit Wiener-Neustadt liegende Ort Schott-Wien, mit seinen, dem Hrn. Grafen Wrbna gehörigen, Eisenwerken und Anlagen fast gänzlich zerstört, und der Gottesacker gab einen Schauplatz gräßlicher Verwüstung, da er, von der Gewalt der Wässer

umgewühlt, all seiner Leichen beraubt erschien, welche man darauf in die umliegenden Gegenden zerstreut fand.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 4. Oct. im Messager schildert die Bestattungs-Feierlichkeiten des Königs folgendermaßen. Der Leichnam wurde einen Vormittag lang ausgestellt; dem Ansehen desselben nach zu urtheilen, muß der König furchtbar gelitten haben. Am dritten, Morgens, fanden die Bestattungs-Feierlichkeiten statt. Der Wagen wurde durch 5 Maulthiere gezogen, das Gefolge bestand aus einigen Palaisbeamteten und alten Dienern. Es war wenig zahlreich. Der Weg ging nach dem Eskurial, dem Begräbnißorte der Spanischen Könige. Die Truppen waren von Abends um 11 Uhr unter Waffen gewesen.

Der Auxilaire Breton erzählt folgende Schreckens-Scene, welche einen Begriff von der Aufregung in der Vendee geben kann: „Peter Blanche, Füsilier im 33. Linien-Regiment, war bekannt im Morbihan, wo er geboren war, und hatte den Truppen-Abtheilungen, welche den Distrikt von Josselin durchstrichen, als Führer gedient. Diesen unglücklichen Soldaten hat die fürchterlichste Rache getroffen. Seine Schwester hatte einen gewissen Cato, Ackersmann des Dorfes Brougournay, geheirathet, und oft ging Blanche diese besuchen und übernachtete bei ihnen. Vor Kurzem in der Nacht treten fünf bewaffnete Chouans zu Cato in das Haus und verlangen Blanche zu sehen; auf die Antwort, daß er noch nicht da sey, erwarteten sie ihn. Bald darauf erscheint der Unglückliche in Begleitung eines gewissen Jarno; alsbald werfen sich die fünf Chouans auf ihn und ergreifen ihn. Bei diesem Anblick springt seine Schwester aus dem Bette und fleht, daß man ihn verschonen möge. Cato, welcher jetzt bemerkt, daß eine Flinte gegen ihn gerichtet ist, wendet das Gewehr ab, dieses geht los und tödtet seine Frau, welche leblos zu seiner Seite niederfällt. Hierüber erschrocken, ziehen er und Jarno sich ins Haus zurück, verbarrikadiren sich darin und überlassen Blanche seinem Schicksale. — Hierauf fingen die Martern dieses Unglücklichen an; sie müssen lang gewesen seyn, nach der Verstümmlung des Leichnams zu schließen. An der Stelle, wo er gefunden wurde, war die Erde aufgerissen, das Gras von den Füßen zermalmt. Beinahe die ganze Haut des Körpers war zerschnittten und von den Einschnitten befurchet; die Ohren waren abgeschnitten und jedes Glied der Finger zerbrochen; drei tiefe Wunden endlich fand man am Kopf. Sehr starke Dornzweige lagen noch bei der Leiche, und bezeugten den schrecklichen Gebrauch, welchen man davon gemacht hatte.“

Wie sehr die Gewohnheit des Rauchens in Paris zunimmt, sieht man daraus, daß der Direktor der Rauch- und Schnupftabaks-Manufaktur einen Kontrakt auf eine Lieferung von Havannah-Cigarren für etwa 8 Mill. Fr., als ungefähre Consumtion des Jahres, geschlossen hat.

Ein Spitzbube, der kürzlich in London auf offener Straße einen wohlgekleideten Mann bestehlen wollte, wurde von diesem auf der That ertappt und festgehalten; beide rangen, der stärkere Gauner aber riß sich endlich los. Ein Kutscher, der mit Unwillen gesehen hatte, daß Niemand von den Umstehenden den Dieb faßte, sprang vom Bock, übergab seine Pferde einem Nebenstehenden und setzte dem Flüchtling nach. Er faßte ihn glücklich, führte ihn jedoch weder zum Constabel, noch zum Friedensrichter, sondern übernahm, auf altenglische Art, selbst das Richteramt, indem er den Gauner unter immerwährenden Stockschlägen und Peitschenhieben in die Pferdeschwemme schleppte und dort badete. Nach gehöriger Durchwalkung entließ er ihn. Kaum war der Kutscher wieder auf den Wagen gestiegen und wollte nach seiner Uhr greifen, als er diese vermißte; sogleich suchte er nun auch seine Börse, auch diese war weg. Der Dieb hatte, seinem Gewerbe getreu, selbst im Augenblicke des größten Schreckens, Besonnenheit genug gehabt, beides zu entwenden.

Sechsunddreißig Schiffe aus Boulogne, welche zum Fischfang ausgegangen waren, befanden sich, während des Sturms vom 31. Aug. zum 1. Septbr., an der Schottischen Küste. Sie hatten in der Bay von Newton geankert. Zwar waren sie daselbst von dem Lande etwas geschützt; aber dennoch wüthete das Meer fürchterlich, und die, durch die Unebenheiten des Grundes verursachten, Wirbel machten ihre Lage äußerst gefährlich. Die Menge der Schiffe auf dieser kleinen Rhede, die Länge des Ankertaues, welches jedes zu seiner Sicherung auslassen mußte, die Leichtigkeit, zusammen zu stoßen, dieses Alles machte Beschädigungen fast unvermeidlich. In der That kreuzten sich auch bald die Seile, rieben sich und rissen, oder kamen unter das Steuerruder, hoben dasselbe und brachten das Schiff zum Stampfen. Andere Schiffe rannten auf einander und brachen den Mast oder den Rumpf. Kurz, von den 36 Schiffen waren 27 genöthigt, sich mit größerem oder geringerem Verluste scheitern zu lassen; zwei andere sanken, nachdem sie ihre Taue gekappt hatten, und nur sechs konnten vor ihren Ankern den Windstoß aushalten. Die franz. Matrosen können nicht Ausdrücke genug finden, um darzustellen, wie sehr sie für die Hülfe, die ihnen in der Gefahr geleistet worden, für die Gastfreundschaft, die man ihnen erwies, für den Eifer, mit welchem Jeder sie beim Anlanden unterstützte, verpflichtet sind, und Alles dieses geschah häufig, ohne nur die geringste Belohnung anzunehmen. Es ist nicht ein Einwohner in dem kleinen Dorfe Newton, der sich nicht glücklich gepriesen hätte, ihnen einen Dienst zu erzeigen. Aber vorzüglich waren es der Offizier und die Matrosen der Küstenwache, der Coast-guard, denen sie den größten Dank schuldig sind. Diese entwickelten einen Muth und einen Eifer, welcher über alles Lob erhaben ist. Sie bildeten eine Kette und gingen mitten in die Brandung, um bei dem Scheitern Hülfe zu leisten, reichten Stricke, um eine Verbindung zu errichten, warfen eine Haubitze, um ein Seil über die entferntesten Schiffe hinauszuschleudern, und zeigten überhaupt durch die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit ihrer Maßregeln, so wie durch

ihre Unerschrockenheit, was Seeleute unter einer verständigen Leitung vermögen. Auf den Dank der Fischer antworteten sie stets, daß sie nur ihre Pflicht erfüllt hätten, und nur auf wiederholtes Bitten nannten sie ihren Namen.

Am 29. Septbr. erhielt Danzig einen Gast, dessen Fahrzeug, mit Hinblick auf seine vollbrachte Reise, zu den seltensten Erscheinungen gehörte. Es war nämlich der Königl. Dänische Schiffs-Capitän und Ritter des Danebrog-Ordens, Herr Lind. Derselbe hat ein in Dänemark, auf Kosten der Russischen Krone, erbautes Lootsenboot von Helsingör nach Petersburg geführt. Auf dieser Reise, welche 3 Wochen gedauert, hatten ihn zwei Dänische Seeleute begleitet. Im Hafen von Kronstadt wollte Capitän Lind eine Engl. Schaluppe ankaufen, fand den Preis für dieselbe jedoch zu hoch, und beschloß daher, auf einem kaum 16 Fuß langen schlechten Schiffsboote, ohne Segel, ohne Mast, ohne Steuer und ohne Compaß, die Seereise von Kronstadt nach Danzig, und von hier nach Helsingör, welche Tour zusammen 250 Meilen beträgt, zu machen. Die, zwei Köpfe betragende, Mannschaft war diesem Wagestücke zuwider, und zog es vor, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr abzuwarten. Dagegen wurde ein junger Stellmacher, welcher zuvor nie zur See diente, der Gefährte des Capitäns. Die Reise begann, trotz Sturm und Regen, unter rüstigen Ruderschlägen. Erst in Reval erhielten die Argonauten einen Fetzen Segel und einen Compaß. So erreichten sie, nach einer 15tägigen Reise von 160 Meilen, den Hafen von Danzig. Diesen hat der muthige, jetzt 57jährige Capitän, in Gesellschaft des vorerwähnten Stellmachers, der ein Engländer von Geburt ist, den 3. October, in früher Morgenstunde, und zwar wieder in der 16 Fuß langen Fregatte, verlassen. Der Capitän Lind hat dem Herausgeber des „Dampfboots" einen Bericht über diese Reise in Dänischer Sprache übergeben, den derselbe in einer Uebersetzung mittheilen wird. — In Rossitten wurde vor kurzer Zeit ein ähnliches Boot vom Seestrande nach dem Hafen hinübergetragen. Wahrscheinlich ist es dasselbe Reiseboot des verwogenen Dänischen Capitäns.

In dem Dorfe Bohraudnik, Beuthener Kreises, in Ober-Schlesien, war am 12. Oct. in dem 40 Fuß tiefen Brunnen eines Bauern der Eimer vom Seile gerissen und hinabgefallen. Die Gegend ist reich an Bergbau; Abends von der Arbeit zurückgekehrt, kamen mehrere Bergleute hinzu; sogleich beschlossen einige von ihnen, sich auf Bergmannsweise am Seile in den Brunnen hinabzulassen und den Eimer heraufzuholen. Der Erste stieg hinunter, aber bald wurden die Obenstehenden gewahr, daß er ins Wasser hinabgestürzt sey; ein Zweiter und Dritter, ja ein Vierter wagt es, aber zum Schrecken Aller — verunglückten nach einander auch diese Drei. Schon will ein Fünfter das Wagstück beginnen, als ein hinzugekommener Steiger ihn und noch Andere davon zurückhält. Die Leichname der vier Verunglückten wurden durch Feuerhaken herausgeholt, alle Belebungsversuche blieben jedoch fruchtlos. Als Ursache dieses traurigen Ereignisses werden nach bergmännischem Ausdruck „böse Wetter" angenommen, deren todtbringende Dünste den Hinabsteigenden sogleich die Besinnung nahmen. Zwei der Verunglückten waren verheirathet und hinterlassen außer ihren Frauen fünf Kinder.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Geschmack und Mode.

Worträthsel.

Was für ein Buch, fragt Heinrich Adelgunden,
Seh' ich in Deiner zarten Hand?
Erbärmlich ist's ja eingebunden,
Wie ich noch keines fand.

Das Buch, ertönt's aus ihrem Rosenmunde,
Ist immer alt und neu zugleich,
Und unentbehrlich für der Ordnung Reich,
Und darum brauchbar jede Stunde.
Wahrheiten steh'n hier mathematisch fest,
Wie drei und vier ist sieben,
Auch ist's zugleich ein Lügennest,
Bewahrt des Aberglaubens Rest
Und weissagt nach Belieben.
Doch feiert jeder Erdensohn
Mit ihm sein Fest des Lebens,
Und selbst, wem Spiel und Tanz entfloh'n,
Der sieht drein nicht vergebens.
In ihm lebt Herschels Forschergeist
Und Eulenspiegels Possen,
Und wer auf Märkt' und Messen reist,
Hat seinen Werth genossen.
Westmünster mit ihm im Vergleich,
Ist an berühmten Namen
Bei weitem, weitem nicht so reich,
Wie hier zusammen kamen.
Auch hat es Bilder groß und klein,
Erinnert an die Steuern,
Drängt selbst sich in die Heilkunst ein,
Weiß alles zu erneuern.
Kein Buch ward so oft aufgelegt,
War billiger im Preise,
Und kein's je solche Proben pflegt
Von Sudelei und Fleiße.

Genug weißt Du nun von dem Buch,
Drum Heinrich, wolle den Versuch
Als Räthsellöser wagen,
Und mir den Titel sagen.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Angelegenheiten Hollands und Belgiens, noch unerledigt, werden jetzt ein Gegenstand neuer Verhandlungen. Das Kaiserhaus Oesterreich hat einen außerordentlichen Abgeordneten in der Person des Fürsten Felix Schwarzenberg nach Holland gesendet, welcher mehreren Kabinets-Versammlungen im Haag bereits beigewohnt hat. Der Zweck dieser Mission ist das Friedenswerk endlich zwischen obigen Staaten zu beenden. Das einzige Mittel, um die Unterhandlungen in London wieder in Gang zu bringen ist die Entscheidung wegen der Luxemburgschen Gebiets-Abtretung, und Fürst Schwarzenberg scheint dahin zu wirken, daß Holland die Einwilligung des Deutschen Bundestages dazu nachsuche; alle Mitglieder des Kabinets-Rathes des Königs Wilhelm sollen dazu geneigt seyn, den Vorstellungen des Gesandten Gehör zu geben. — Auch verlautet, daß überhaupt ein großer Congreß Statt finden soll; was auf demselben verhandelt werden dürfte, so wie Zeit und Ort wo er Statt finden soll, ist noch nicht bekannt. Dieß dürfte sich erst entwickeln, wenn der Fürst Metternich, der den Kaiser von Oesterreich auf seiner Reise in Böhmen, Mähren und Oesterreich begleitet, nach Wien zurückgekehrt seyn wird. Man erwartete den Kais. Hof gegen den 25. Octbr. in der Hauptstadt. Ueber die wichtigen Verhandlungen, die alsdann gepflogen werden sollen, sind viele Gerüchte in Umlauf, die keine Beachtung verdienen; wahrscheinlich dürften aber die Conferenzen den Zweck haben: Maßregeln zu erörtern, die zur Sicherheit Deutschlands und des ganzen übrigen Europas, getroffen werden sollen. Vermuthlich werden auch die Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Höfe dann über die Gebietsbestimmung Luxemburgs, wenn der Antrag des Königs Wilhelm in dieser Hinsicht noch gemacht wird, wie zu erwarten steht, zu berathen haben.

Die Frau Herzogin von Berry ist nicht nach Prag, wie früher beschlossen ward, gekommen. Karl X. war mit dem Herzoge von Bordeaux und dessen Prinzessin Schwester, nach Loeben gereiset, wo die Zusammenkunft Statt fand und die Herzogin die Freude hatte, ihre Kinder zu umarmen. Die Frau Herzogin kehrt mit ihrem Gemahle, dem Grafen Luchesi Palli, nach Italien zurück.

Wenn wir aus Obigem das Streben aller Regierungen — den Frieden zu befestigen und das Wohl der Unterthanen zu befördern, erkennen, so erwecken dagegen die Verhältnisse Spaniens und Portugals dennoch viele Besorgnisse. Besonders ist das erstere Land durch den Tod Ferdinands VII. in eine Lage gerathen, die noch in einen dichten Schleier gehüllt ist. Noch sollen sich die Parteien sondern; — so viel ist nur gewiß, daß die Provinz Biscaya die Fahne Don Carlos aufgesteckt hat. Alles wird auf den Entschluß dieses Prinzen ankommen; sollte er nach Spanien zurückkehren und seine Kronrechte in Anspruch nehmen, dann ist der Bürgerkrieg (der eigentlich schon begonnen) unvermeidlich. — Auch zu Irun ist Don Carlos am 11. Octbr. Abends 6 Uhr zum Könige ausgerufen; aber am 13. Oct. die Stadt von Truppen der Königin wieder besetzt worden. — Obgleich die Verbindung mit Frankreich von Madrid aus bereits Theilweise unterbrochen ist, so hat man doch auch Nachrichten erhalten, die der Sache der Königin günstig sind. Am 12. Oct. herrschte noch vollkommene Ruhe zu Madrid, welches eine Garnison von 25000 Mann hatte, die der Königin vollkommen ergeben war. Die Karlistischen Bewegungen zu Bilbao hatte die Regierung selbst bekannt gemacht. Günstig für die Waffen der Königin war am 13. Oct. ein Treffen bei Los-Arios; hier fochten 800 bewaffnete Bauern, unter dem Carlistischen General Santos-Ladron. Eine Kolonne Truppen, detaschirt aus Pampelona, griff die Obigen an, tödtete 100 Bauern und nahm den Gen. Santos-Ladron mit 32 Mann gefangen; nur das Erbieten wichtige Aussagen machen zu wollen, rettete ihn vom Tode, denn der Befehl dazu war ertheilt. Der Anführer der Carlisten zu Vittoria, Bilbao und Berastegui heißt Valdespina; seine Truppen bildeten vor der Hand nur vier schwache Bataillone. — Da die Truppen der jetzigen Regierung überall ergeben scheinen, so hoffen die treuen Behörden die Unterdrückung der Aufstände; die Spanien wieder in tiefes Unglück stürzen könnten. Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 12. Octbr. berechtigen um so mehr zu dieser Hoffnung, da auch der General Sarsfield, der die Beobachtungsarmee an der Portug. Grenze kommandirt, über den sich beunruhigende Gerüchte verbreitet, der Königin-Regentin die Erklärung eingesandt hat, daß er mit allen seinen Truppen bereit sey, die Rechte der Königin Isabelle gegen jeden Angriff zu vertheidigen und sein Blut für ihre legitime Sache zu vergießen. Auch hat der Französische Gesandte bei seiner Audienz am 11. Octbr., wo er das Beileidsschreiben des Königs der Franzosen über den Tod des Königs Ferdinand und die Glückwünsche zur Thronbesteigung der Donna Isabella II. der Königin-Regentin darlegte, im Namen Königs Ludwigs Philipp erklärt: daß dieser Monarch, als Freund, Verbündeter und Nachbar, der Regentin seine Dienste anbiete, um die Rechte ihrer Tochter aufrecht zu erhalten, und jede Unterstützung die sie, unter allen Umständen, von Frankreich verlangen dürfte. — Diese wichtige Erklärung von Frankreich ward von der Königin-Regentin mit dankbarem Gefühle beantwortet. — Demnach stünde, wenn die Revolte in Spanien so um sich griffe, daß die Königin die angebotene Hülfe Frankreichs in Anspruch nehmen müsse, ein Einmarsch einer franz. Hülfsmacht in Spanien bevor.

Drei Dampfböte, welche am 11. Oct. aus Lissabon in

England eintrafen, haben wiederum Nachrichten aus Portugal mitgebracht. Don Pedros Streitkräfte, innerhalb der Linien Lissabons sind in einem vorzüglichen Zustande, und belaufen sich auf 20,000 Mann, worunter 9000 M. regulaire Truppen. Die auf anderen Punkten befindlichen Streitkräfte werden folgendermaßen angegeben: 2500 M. Linientruppen zu Peniche, 4500 M. zu Porto und außerdem noch etwa 1800 M., zusammen 28,000 M., wozu noch die Bürgergarde von Porto und einige Guerillas kommen. Don Miguels Armee dagegen wird nur auf 14,000 M. vor Lissabon, 7500 M. in der Nähe von Porto und eine große Menge von Guerillas veranschlagt. Die letzteren hausen furchtbar, und beabsichtigen die Städte, die Don Pedro ergeben, zu verbrennen und sich des Eigenthums der höheren Klasse zu bemächtigen. Die Städte Albufera und Loule' sind bereits von ihnen gänzlich verheert. In Algarbien waren blos noch die Orte Lagos, Faro und der Flecken Olhao im Besitze der Königin, allein von den Guerillas Don Miguels umschwärmt, welche zwar am 15. Septbr. durch einen Ausfall des Gouverneurs von Lagos einen bedeutenden Verlust erlitten, sind sie in einer sehr gefährlichen Lage. Der Schaden, der im Lande angerichtet wird, ist furchtbar: die Heerden sind fortgetrieben und die Feldfrüchte genommen; aller Aerndte beraubt erliegen die Bewohner fast dem Drucke des schrecklichen Bruderkrieges. — Die Abdankung Bourmonts hat in Lissabon viel Freude erregt; Don Miguels Heer büßte mit ihm gegen 40 franz. Offiziere ein, welche dem Beispiele des Marschalls folgten. Noch weiß man nicht wohin er sich begeben hat, doch glaubt man nach Spanien. — Von Peniche aus hat der dasige Gouverneur Don Pedros, Bernardo da Sá, nachdem er Verstärkung aus Porto erhalten, eine Offensiv-Bewegung gemacht, und am 30. Septbr. Obidos genommen. Die Wegnahme dieser alten maurischen Festung ist ein gutes Ereigniß; sie hatte 600 Mann Besatzung und der Gouverneur dieser Stadt ein Franzose, de la Houssaye, der früher als Chouans-Häuptling in der Vendée gestanden, ward gefangen und nach dem Fort San Jorge gebracht. In eben diesem Fort sitzt auch der Engl. General Sir John Campbell (der langjährige Freund Don Miguels) welcher als er dessen Dienste verließ, zur See gefangen genommen ward. — Bernardo da Sá verfolgte die Miguelisten von Obidos bis Alcobaça, und soll von da auf Caldas vorgerückt seyn. Alles deutet jetzt dahin, daß auch die Hauptmacht Don Pedros bald offensive Bewegungen machen wird, und die Waffen entscheiden werden, ob der traurige Kampf noch in diesem Jahre endet. — Das nach Lissabon bestimmte Engl. Dampfboot, „City of Waterford“ hat das Unglück gehabt unweit Peniche zu stranden; am Bord desselben befanden sich die Gräfin Saldanha, die Frau von Mascarenhas, der Kammerherr Rocha Pinto, so wie das sämmtliche Gepäck der jungen Königin und der Herzogin von Braganza. Letzteres, welches man zu 30 — 40,000 Pfd. an Werth schätzt, ist gänzlich verloren. Eben so soll das Silberservice der jungen Königin mit untergegangen seyn. Die erwähnten Personen retteten sich ans Land, wo sie von Miguelistischen Guerillas angehalten wurden. Sie hatten Geistesgegenwart genug kein Wort Portugiesisch zu sprechen, sondern sich sämmtlich für Engländer auszugeben, worauf sich die Guerillas begnügten die Matrosen als Gefangene abzuführen. Unterdessen schickte Admiral Napier ein Dampfboot hin und der Gouverneur von Peniche 200 Mann zu Lande, und so wurden die Damen gerettet.

Aus Mexico haben wir Nachrichten bis zum 24. Aug.: Die Ruhe war noch nicht wieder hergestellt; in beiden Heeren wüthete die Cholera. Aristas Mitverschworner, Duran, war ihr unterlegen; durch diese Krankheit und durch Desertionen wurden die Reihen der Rebellen von Tag zu Tage schwächer, und so vermuthete man, daß Sta. Anna bald Sieger bleiben würde; Arista hatte Guanajuato genommen und ausgeplündert; bei St. Salvador aber war er von den Regierungs-Truppen in die Flucht geschlagen worden. Als Sta. Anna bei der Verfolgung des Feindes bei Apasco angekommen war, hatte sich noch an demselben Tage die Cholera dort gezeigt, und in 2 Tagen 2000 Menschen hingerafft; im Ganzen waren 4000 theils gestorben, theils dem Tode nahe.

Frankreich.

Ueber die Einnahme von Bugia berichtet man im Wesentlichen Folgendes: Die am 22. September von Toulon unter Segel gegangene Division befand sich am 28. Abends im Angesicht von Bugia. Vor Bugia angekommen, ordnete der Commandeur alles Nöthige zur Landung an, und bezeichnete jedem Fahrzeuge seinen Ankerplatz, mit der Anweisung, sich dem Lande so viel als möglich zu nähern. Als die Landungs-Compagnieen sämmtlich bereit waren, begann am 29. Morgens die Ausschiffung. Vorher aber eröffneten die „Victoire“, welche sich vor die Kasauba gelegt hatte, die Korvette „Circe“, welche sich dem Seethore gegenüber [illegible] und, und die „Ariadne“ an einem der äußersten Enden der Stadt ein so wohlgenährtes Kartätschenfeuer, daß die Batterieen der Beduinen schon nach zwanzig Minuten zum Schweigen gebracht wurden. Die Brigg „Cygne“, welche ihrerseits den Auftrag hatte, die Ebene zu säubern, ging mit 15 Fuß Wasser vor Anker, und begann in dieser Stellung ein furchtbares Feuer, welches bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. Die Beduinen, von dieser Seite im Zaum gehalten, konnten sich nicht wieder formiren und mußten in einer Entfernung vom Ufer bleiben, die unsern Fahrzeugen erlaubte, die Truppen, unter dem Schutze der schwimmenden Batterien, ans Land zu setzen. Die Landung erfolgte in der Nähe des Seethors, welches von der „Circe“ beschossen wurde; die leichten Fahrzeuge hatten die mit Soldaten angefüllten Schaluppen ans Schlepptau genommen. Drei Matrosen der Fregatte „Victoire“ stürzten sich mit einer dreifarbigen Fahne ins Meer, gingen dann im Sturmschritt auf die zunächst liegende Redoute los, ohne zu wissen, ob dieselbe vom Feinde verlassen sey oder nicht, und pflanzten die Fahne auf dem Wall des Marine-Forts auf. Die Beduinen versuchten es später verschiedenemale, die Franzosen wieder aus diesem Fort zu vertreiben, wurden aber immer mit Verlust zurückgetrieben. Bei diesen verschiedenen Angriffen zeigten die Matrosen viel Unerschrockenheit; sie waren überall, wo die Gefahr am größten. Als der General Trezel, der sich stets in der Mitte der Kämpfenden befand, am 29. Abends wahrnahm, daß die Zahl der Feinde immer mehr zunahm, forderte er den die Flotille kommandirenden Fregatten-Kapitain auf, ihm die Landungs-Kompagnieen zu senden. Die Seesoldaten, begierig, sich mit dem Feinde zu messen, ließen lauten Jubel erschallen, als sie diese Nachricht erfuhren. Sobald sie ans Ufer gesetzt waren, vertheilten sie sich als

Tirailleurs, und verjagten oder hieben nieder, was ihnen in den Weg kam. Besonders zeigten die Elite-Kompagnieen des 59sten Regiments einen seltenen Muth. Am 30. wurde das Feuer den ganzen Tag über fortgesetzt. Die Seesoldaten befanden sich, wie am vorigen Tage, bei den Vorposten. Der General Trezel erhielt bei einem Angriff einen Schuß in das Bein; aber er verließ deshalb das Schlachtfeld nicht; der erste Verband wurde ihm unter dem Feuer des Feindes angelegt, wobei er nicht unterließ, die Truppen an seiner Seite anzufeuern. Die Stadt ist gänzlich geräumt worden. Die Türkischen Dolmetscher, welche sich auf der Flotille befanden, und die sich früher in Bugia aufgehalten hatten, waren von großem Nutzen bei dieser Gelegenheit, indem sie die verborgenen Wege zeigten, welche zu den feindlichen Befestigungen führten, und den Kolonnen als Führer dienten. Der General Trezel ließ die Stücke zur Zusammensetzung eines Blockhauses ans Land bringen, und forderte dann Freiwillige auf, um dasselbe auf einem Hügel, der die Stadt beherrscht, aufzuschlagen. Die Soldaten, welche das Blockhaus trugen, machten sich unter Eskorte einer Abtheilung von 25 Seesoldaten, die zu der Mannschaft des „Cygne" gehörten, auf den Weg. Während ihres ganzen Marsches wurden sie beständig von bedeutenden Abtheilungen Beduinen beunruhigt, und diese fortwährenden Angriffe nöthigten zuletzt die Infanteristen, sich unter den Schutz der Seebatterieen zurückzuziehen. Die Matrosen nahmen darauf die Stücken des Blockhauses auf die Schulter und erkletterten den Hügel, wo es aufgerichtet werden sollte. Bei diesem Unternehmen liefen sie indeß die größte Gefahr. Herr von Voulse, der die Arrière-Garde des kleinen Korps kommandirte, wurde von einem Haufen Beduinen umringt, die ihn mit Wuth angriffen. Dieser Offizier schlug sich wie ein Löwe; er erhielt ein Dutzend Säbelhiebe, welche seine Kleider zerfetzten; Kugeln durchlöcherten seinen Hut, und doch hatte er das wunderbare Glück, dem fast gewissen Tode zu entgehen. Die Armee hielt ihn für todt. Auf seinen Hülferuf waren drei gut bewaffnete Matrosen herbeigeeilt, hatten sich blindlings auf die Beduinen geworfen, mehrere derselben niedergehauen und den Rest in die Flucht gejagt. Nachdem das Blockhaus aufgeschlagen war, wurde es durch 40 Mann besetzt. — Am 1. Oktober drangen die Araber, 4000 an der Zahl, auf ihnen bekannten Schleichwegen in die Stadt, und begannen ihren Angriff mit einem furchtbaren Geschrei. Sogleich wurde Allarm geschlagen; alle Truppen verließen die Forts, stellten sich um die Stadt herum auf, und rückten vor. Man forderte noch eine Verstärkung von der Marine, welche fast ihre sämmtliche Mannschaft ans Land setzen ließ. Der Enthusiasmus war so groß, daß sogar die Schiffsjungen um Erlaubniß baten, mit ans Land gehen zu dürfen. Die Feinde wurden zurückgedrängt, und eine starke Abtheilung der Seesoldaten umging ihren rechten Flügel. Als sie nun bemerkten, daß man beabsichtigte, sie zwischen zwei Feuer zu bringen, lösten sie sich auf, und suchten sich, so gut sie konnten, durch die Flucht zu retten. Allen Beduinen gelang dies indeß nicht, und viele derselben wurden niedergemetzelt.

Der Abzug der Franzosen hat in Griechenland allgemeines Bedauern erregt. Ein Schreiben aus Nauplia spricht sich hierüber folgendermaßen aus: Die Franzosen haben unserm Vaterlande nur Gutes gebracht, und ihre Verdienste dadurch gekrönt, daß sie kurz vor der Ankunft des Königs die ihm feindselige Partei des Senats, der Corfioten und Colokotronisten in Argos zersprengt, und dadurch die friedliche Errichtung des neuen Thrones vorbereitet haben. In den Provinzen, wo sie garnisonirten, haben sie die Städte verschönert, die Gewerbe belebt, Kasernen, Brücken und Straßen gebaut und Gärten angelegt. Die schöne Kaserne in Modon, die Brücke über den Pamisus, zwischen Modon und Kalamata, die Straße von Modon nach Navarin, und die Festung von Navarin selbst, die sie von Grund aus neu gebaut haben, sind bleibende Denkmale ihrer wohlthätigen Gegenwart in einem Lande, zu dessen Befreiung und Constituirung sie mehr beigetragen haben, als daß auch der schlimmste Undank es verkennen, oder ihnen die Anerkennung versagen könnte.

In Lyon hat unter den Schuster- und Gerber-Gesellen ein ernstliches Handgemenge stattgefunden, bei welchem mehrere verwundet, und Einer sogar getödtet seyn soll. Nur mit Mühe konnten die Kämpfenden vom Militair auseinander gebracht werden. Die Veranlassung war übrigens keine politische.

England.

Folgendes ist, Englischen Berichten zufolge, der wesentliche Inhalt des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen und vom 8. Juli datirten Traktats, der aus einer Einleitung, sechs Artikeln und einem Schlußsatz besteht und von dem Seraskier Achmed Pascha von Seiten der Pforte und von dem Grafen Orloff und Herrn von Butenieff von Seiten Rußlands unterzeichnet ist. Durch den 1sten Artikel wird erklärt, daß zwischen den kontrahirenden Parteien, sowohl zu Lande als zur See, ewiger Friede, Freundschaft und Allianz herrschen soll, und daß diese Allianz die gegenseitige Vertheidigung gegen alle Angriffe, von welcher Art sie auch seyn mögen, zum Zweck hat, indem sich beide Theile versprechen, in allen Angelegenheiten, welche die Ruhe gefährden könnten, einander zu unterstützen, sich in allen Fällen gegenseitigen Schutz angedeihen zu lassen, um diese Ruhe zu sichern, und einander überall den wirksamsten Beistand zu leisten. Der 2te Artikel bestätigt alle frühere Traktate, nämlich den von Adrianopel vom 2. Dezember 1829, den am 14. April 1830 zu St. Petersburg unterzeichneten und die Uebereinkunft hinsichtlich Griechenlands, die am 9. Juli 1832 zu Konstantinopel abgeschlossen wurde. Der 3te Artikel besagt, daß, da in Gemäßheit der als Grundlage des Traktats festgestellten Prinzipien und in Betracht dieser gegenseitigen Vertheidigung Rußland die Unabhängigkeit und das unversehrte Bestehen des Osmanischen Reichs aufrecht zu erhalten wünscht, Se. Kaiserl. Maj. sich verpflichtet, der hohen Pforte, jedwede Hülfsmacht zu Lande und zur See, um welche die Türkei nachzusuchen genöthigt werden möchte, zu bewilligen, und wenn ein solcher Fall einträte, so solle Se. Hoheit über die Zahl der Land- und Seetruppen, deren die Pforte benöthigt seyn möchte, entscheiden. Der 4te Artikel bestimmt, daß diejenige von den beiden Mächten, welche um solche Unterstützung bei der andern nachsucht, nur für den Unterhalt dieser Hülfstruppen zu sorgen haben soll. Der 5te Artikel gestattet, daß, obgleich die beiden kontrahirenden Mächte gesonnen seyen, lange Zeit nach den Grundsätzen dieses Traktats zu handeln, doch, wenn eintretende Umstände etwanige Abänderungen in den darin enthaltenen Stipulationen erheischen sollten, dergleichen nach Verlauf von acht Jahren, vom Tage der Ratifizirung an gerechnet, vorgenommen werden können; sollten jedoch die Verhältnisse in der Zwischenzeit eine Revision fordern, so wollen beide Theile vorher darüber unterhandeln. Der 6te Artikel besagt, daß die Ratifizirungen binnen zwei Monaten oder, wo möglich, noch früher zu Konstantinopel ausgewechselt werden sollen. Im Schlußsatz heißt es, daß dieser Offensiv- und Defensiv-Traktat von den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossen worden, die mit aller nöthigen Vollmacht dazu versehen gewesen und Kraft derselben das besagte Dokument unterzeichnet und mit untersiegelt hätten. Darauf folgt noch ein ergänzender Artikel des Inhalts: „Die hohe Pforte wird in Gemäßheit der oben bezeichneten Grundsätze nöthigenfalls die Dardanellen schließen, das heißt, sie wird keinem fremden Schiffe, unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, das Einlaufen in dieselben gestatten. Ge-

genwärtiger, besonderer Artikel soll so angesehen werden, als ob er Wort für Wort in dem oben besagten Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat aufgenommen und begriffen wäre, und soll eben so beobachtet und gehalten werden."

Der verloren geglaubte Capitain Roß mit seiner Mannschaft, zu dessen Aufsuchung der Capitain Back abgesegelt war, ist wider Vermuthen plötzlich am Bord der Isabella (Capitain Humphreys) wohlbehalten in England angelangt. Capitain Back, der von Norway-House im Jackflusse, am 19. Juni das Letztemal schrieb, wo er überwintern wollte, ist nun zurückberufen worden. Am 18. Octbr. langte Capitain Roß zu Hull an und die bekannt gewordenen Leiden dieses Seefahrers mit seiner Mannschaft, lauten folgendermaßen:

„Capitain Roß rüstete bekanntlich seine Expedition im Jahr 1829 aus, um wo möglich die Frage von einer, besonders von Prinz-Regent-Insel aus, vorhanden seyn sollenden nordwestl. Durchfahrt zu entscheiden. Sein Schiff Victory hatte, außer andern Unfällen, den Vordermast verloren, er stellte es im Visdefjord in Grönland her, und ging von da am 27. Juli 1829 wieder ab. Das Jahr 1829 war beispiellos milde und die See freier von Eis, als Roß sie je gesehen. Am 14. Aug. erreichte er ohne Schwierigkeit die Stelle, wo im J. 1825 die Vorräthe aus der Fury gelandet worden, fand die Lebensmittel u. s. w. vor, aber nicht das Wrack, das völlig verschwunden war. Er versah sich dort mit allem Nöthigen und fuhr weiter um das Cap Geary, von wo die westliche Küste ihn in südwestlicher Richtung nach dem 72. Breitengrade führte. Hier zuerst hemmte ihn das Eis bedeutend, doch fand er eine Durchfahrt und verfolgte sie südwärts und so nahe an der Westküste, als das seichte Wasser erlaubte, hier und da landend und mit üblicher Ceremonie Besitz nehmend. Des schnellen Laufes der Fluthen und Strömungen, des scharfen Eises u. felsigen Grundes wegen entging er fast nur durch Wunder dem Schiffbruch, bis er im 70. Breitengrade, in einer fast südlich von Fury-Point abgehenden Richtung, durch eine undurchdringliche Eisschranke aufgehalten wurde; er überwinterte in einem Hafen an der äußersten Spitze. Im Januar 1830 hatten die Reisenden freundlichen Verkehr mit einem Stamm von Eingebornen, welche nie andere Menschen, als Eingeborne, gesehen hatten, und brachten den ungewöhnlich strengen Winter sehr angenehm hin. Sie vernahmen, daß die östliche See vom Westen durch einen Landrücken getrennt sey, den sie im Frühjahr untersuchten, und der aller Hoffnung einer Durchfahrt in dieser Richtung ein Ende machte. Hr. Roß, der Neffe, nahm die Küste der westlichen See auf, welche nach Cap Turn-again führt, was ihm auf 150 engl. Meilen (30 deutsche) gelang, und er verließ sie nicht weit von der Stelle, wo Capt. Back erwartet, daß der Fisch-Fluß die See erreiche. Es ward auch ermittelt, daß das Land mit dem, welches die Repulse-Bai bildet, zusammenhange. Den Herbst von 1830 warteten sie vergeblich darauf, daß das Eis, wie im vorigen Jahre, schmelzen solle. — Nachdem sie mit einiger Schwierigkeit über vier engl. Meilen zurückgefahren, wurden sie in sehr unerfreulicher Lage, durch den schwersten Winter, dessen sie sich erinnerten, aufgehalten; die niedrigste Temperatur war 92° (Fahrenheit) unter dem Gefrierpunkte. Der Sommer 1831 war, der Jahreszeit nach, nicht weniger strenge und sie kamen nur 14 engl. Meilen weiter. Im October legten sie die Victory in den Hafen, wo sie noch liegt, vor Anker, und brachten dort einen dritten, fast eben so strengen, Winter zu. Ihre Lebensmittel wurden aufgezehrt, und es blieb ihnen nur übrig, zu den Vorräthen aus der Fury, 200 engl. Meilen (40 deutsche) weit, zurückzuwandern; was viel weiter durch die Umwege wurde, welche sie wegen des Eises machen mußten. Sie machten sich im Mai 1832 auf den Weg und erreichten mit großer Mühe und Noth den Strand der Fury im Juli mit ihren noch übrigen Lebensmitteln, den Kranken und der Feuerung, denn ohne diese, um das Eis zu schmelzen, hätten sie kein Wasser haben können. Sie besserten die Boote der Fury aus, kamen aber damit erst im September nach der Leopolds-Insel, ihrer Ausmittelung nach, die **nordöstlichste Spitze Americas**, allein hier schloß ihnen das Eis, quer über Lancaster-Sund, den Weg, der Winter trat ein und sie mußten zurück, und noch einen Winter in einer schneebedeckten Hütte aus Segeltuch zubringen, an Betten, Kleidern und Fleisch über alle mögliche Beschreibung Mangel leidend. Der Zimmermann starb, und einige von der Mannschaft mußten, wegen Schwäche, nach der Batty-Bai zu den Booten gebracht werden. Frühling und Sommer dieses Jahres gaben die schönsten Hoffnungen, das Eis brach am 14. August, und denselben Tag, als Capt. Humphrey die Leopolds-Insel zu erreichen strebte, kamen Capt. Roß und Gefährten dort an. Humphrey konnte nicht durch das Eis, ein N.-W.-Strom trieb ihn südwärts nach Prinz-Regent-Insel. Roß wartete den Sturm ab, erreichte das südliche Ufer von Lancasters-Sund und es ereignete sich ein, alle Beschreibung überbietendes Wiedersehen. Ausgemittelt ist, daß südlich vom 74° keine N.-W. Durchfahrt ist. Das entdeckte Land, größer als Großbritannien, wurde Boothia, nach Felix Booth Esqr., Sheriff von London im J. 1829, der Capt. Roß so trefflich zu seiner Expedition geholfen, genannt. **Die wahre Lage des magnetischen Pols** und noch viel wissenschaftlich Wichtiges ist bestimmt. Capitain Roß, sein Neffe u. Hr. Shaw, haben ohne Lohn gedient, und Alles, was sie hatten, verloren."

Aegypten.

Der Großherr hat an den Vice-König durch den Ex-Defterdar der hohen Pforte, Ibrahim Ettem-Efendi, eigenhändige Schreiben gesendet. Der Abgesandte ward zu Alexandrien mit allen Ehren empfangen; seine Mission scheint die Regulirung der Tribute zum Zweck zu haben, welche die verschiedenen Paschaliks in Syrien entrichten müssen. — Ibrahim Pascha ist nach der Räumung von Natolien in Adana eingetroffen, wo er sich gegenwärtig befindet, und sich sehr eifrig mit den innern Angelegenheiten des Landes beschäftigt. — Der Vicekönig befand sich noch auf Kandien, wo er ebenfalls sich sehr mit den Interessen des Landes beschäftigte.

Vermischte Nachrichten.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, (welcher mit in Münchengräz war und Se. Maj. den Kaiser nach Modlin begleitete), ist in ruß. Dienste als General der Kavallerie getreten und zum Chef des Litthauischen Uhlanen-Regiments ernannt, welches in Zukunft den Namen: „Uhlanen-Regiment Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau" führen wird.

Bei dem Ungarischen Landtage ist der Beschluß: „das Urbariale aufzuheben und die Natural-Gülten gegen billige Bedingungen in Geld verwandeln zu können" endlich angenommen worden, und unterliegt nur noch der Sanction des Kaisers. Vergebens hatten sich schon Maria Theresia, und besonders aber Kaiser Joseph, bemüht, die Ungarischen Edelleute für diese ihren Interessen widersprechende Maßregel zu gewinnen, die allein geeignet ist, den Flor Ungarns in kurzer Zeit auf die höchste Stufe zu bringen.

Die an den Küsten von Mexico wachsende Pflanze Yucco soll ein Specificum gegen das gelbe Fieber seyn.

Zu Falmouth (England) haben sich wieder Cholerafälle ereignet.

In Antwerpen ist die Ruhe vom Pöbel wieder einmal gestört worden; man schlug Fenster ein, verfolgte Personen, die der Pöbel für Anhänger der vorigen Regierung hielt, und mußte die Unruhestifter durch Militair-Gewalt zur Ordnung zwingen.

Se. Maj. der Kaiser Nicolaus hat 100,000 poln. Guld. zu Reparaturen und zur Errichtung neuer Gebäude für das Hospital „zum Kindlein Jesu," in Warschau, angewiesen.

Der Konstitutionel sagt: „Was die Gerüchte über die Bildung neuer Armeen im Norden und Süden Frankreichs betrifft, so scheint beschlossen zu seyn, daß die Nord-Armee unter dem Befehle des Marschalls Gérard auf dem Versammlungsfuße bleiben soll. Ferner wird ein Observationskorps in Bayonne, ein anderes in Perpignan und eine Reserve-Division in Toulouse zusammengezogen werden. Jede Division wird aus zwei Brigaden Infanterie und einer Brigade Kavallerie und Artillerie, im Ganzen aus ungefähr 15,000 Mann bestehen."

Die in Ober-Italien statthabenden militairischen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit aller kundigen Militairs erregen, da dabei das neue Exercier-Reglement des Grafen Radetzky, das mit vielem Glück im Lager von Brünn erprobt ward, auch angewendet werden soll. Man glaubt, daß, nach Prüfung durch eine eigens aufgestellte Kommission, jenes Reglement bei der ganzen Kaiserlichen Armee eingeführt, und das seither bestandene abgeschafft werden wird. Die Truppenbewegungen werden durch die Radetzky'sche Methode sehr erleichtert und abgekürzt, so daß dadurch der Kriegskunst eine förmliche Umwandlung bevorstehen könnte. Der Graf Latour, K. K. Feldmarschall-Lieutenant und Direktor des Genies, ist auf einer Inspektionsreise durch Tyrol und Italien begriffen.

Traurige Folgen allzuheftiger Liebe.

Am 19. d. M., in der Nacht, hatten sich bei dem Bauer Eckstein zu Gablau die Ziegen aus ihrem nicht wohl verwahrten Stalle in das freie Feld gemacht. Ein Bock verfolgte bei dieser Gelegenheit eine Ziege dergestalt heftig, daß diese endlich, gleichsam Hülfe suchend, nach einem hellen Feuer auf einem Schacht der Gustav-Grube zu Schwarzwaldau läuft, dort zwischen den Ziehern in den 27 Lachter (95 Schlesische Ellen) tiefen Schacht stürzt und so ihren Tod findet. Der Bock, das Schicksal seiner Geliebten theilend, springt ebenfalls nach, stürzt aber in den eben aufwindenden Trog voll Kohlen, fällt mit diesem zugleich in die Tiefe und bleibt beinahe unbeschädigt. Hier wandert derselbe sofort dem so eben ankommenden Schlepper entgegen, welcher in der Tiefe des Schachtes, beim Lampen-Schimmer, glaubte, es mache ihm der leibhafte G. s. b. U. Besuch, und erwartete sein letztes Stündlein. — Nach näherer Untersuchung ergab sich der Unfall, der Bock wurde zu Tage gefördert, lebt heute noch und geht auf neue Liebes-Abentheuer aus.

S....r.

Die Feier des 18. Octobers 1833.

Zwanzig Jahre sind entflohen, als Deutschland aus seinem Todesschlummer erwachte, und kräftig das fremde Joch abschüttelte! — Freudig und würdevoll wurde an vielen Orten das Gedächtniß der ewig denkwürdigen Völkerschlacht bei Leipzig gefeiert. — Auch Schwerta's militairpflichtige Einwohner vereinigten sich zu dieser Feier. Sonntags den 20. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, versammelten sich dieselben in der dasigen Brauerwohnung und zogen, 90 Mann an der Zahl, unter Anführung der löblichen Ortsgerichte und des daselbst stationirten Königl. berittenen Gensd'armen Herrn Meyer, auf den dazu bestimmten Platz. — Es befanden sich unter den Soldaten noch zehn Mann, welche bei Leipzig, auch Mehrere, welche in früheren Feldzügen fochten, was die Sache noch mehr erhob. Unter Begleitung eigner Musik und mehrmaliger Abfeuerung von Mörsern, tönte aus treuer Brust der Preußen-Gesang:

„Heil dir im Siegerkranz,
„Vater des Vaterlands!" rc.

Es wurde eine passende Rede verlesen, und verschiedene Lebehoch! unter freudigem Hurrah! ausgebracht.

An ......s.

Kein Wort verrathe Dir, kein Blick,
Was mir in tiefster Seele glüht!
Nichts störe Deiner Liebe Glück,
Ob mir auch keine Freud' mehr blüht.
Dich liebt mein Herz, bis daß es bricht,
Und wer ich bin? das frage nicht!

Und wenn ich fern und unbeklagt
Das Lebensziel, mein Grab gefunden,
Und kaum Erinn'rung Dir noch sagt:
Daß ich so früh dahin geschwunden,
So bleibt das Letzte mir, Dein Bild,
Das einst mein Herz so ganz erfüllt.

....n. 24. October 1833. i. g.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 28. Oct. a. c., Abends 9 1/2 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, geborne Wolff, von einem gesunden Mädchen, zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

der Justiz-Assessor Cogho.

Hermsdorf, den 29. October 1833.

Todesanzeige und Danksagung.

(Verspätet.)

Das Theuerste, was mir auf dieser Erde so lieb geworden, hat der Tod als Opfer gefordert, und mit ihm haben sich gelöset des Lebens glücklichsten Bande.

Kaum ahnend des Schicksals herben Schlag, endete am 11. d. M. meine geliebte Gattin Johanne Beate Kunnert, geb. Großmann, in Folge der Entbindung, ihr so thätiges

und nützliches Leben, in dem kräftigen Alter von 38 Jahren und 9 Monaten. Sechs noch unerzogene Kinder beweinen mit mir den unersetzlichen Verlust einer wahrhaft treuen Mutter und sehen bangsam der Zukunft entgegen. Wie viel ich durch diesen Todesfall in jeder Hinsicht verloren, wissen alle, die den treuen Sinn, die offene Redlichkeit und stille Herzensgüte der Vollendeten näher kannten. Tröstlich und beruhigend mußte es darum für mich seyn, bei der schnell verbreiteten Nachricht ihres Todes, als auch am Tage der Beerdigung, so vielseitige aufrichtige Theilnahme zu finden. Ihnen allen, verehrten Freunde von hier und auswärts, welche die theuern Ueberreste meiner Gattin zur Ruhestätte geleiteten und mir dadurch ihre Freundschaft und Wohlwollen bezeigten, danke ich innigst und herzlich, mit dem Wunsche: daß die Vorsehung jedes ungünstige Geschick von Ihnen entfernt halten möge.

Ach! es beugen mich der schnellen Trennung Schmerzen,
Ueberall fehlt sie, die mit mir Freud und Leid getheilt,
Blos die treue Liebe ist's, die banger Herzen
Tiefe Wunden mit des Himmels reichem Troste heilt.

Giebt kein Erdengut Dich je den Deinen wieder,
Soll ich bangsam gehen meines Lebens fernen Lauf,
Nur getrost! die Lieb' bringt mir die Hoffnung nieder:
Einstens nimmt auch mich das Land des Wiedersehens auf!

Schmiedeberg, den 26. October 1833.

Benjamin Kunnert, Bleichermeister.

Todesfall-Anzeigen.

Den am 28. October, nach langen Leiden an der Brustwassersucht, erfolgten Tod meines guten Mannes, des Kaufmann Carl Benjamin Bock, zeige ich meinen werthen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme. Hirschberg, den 29. October 1833.

Florentine, verw. Bock, geb. Göbel.

Am 24. d. M., Nachmittags um 4 1/4 Uhr, vollendete mein guter Gatte, der emerit. Schullehrer Joh. Christian Gottlieb Köhler, Ehren-Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, in dem Alter von 74 Jahren und 3 Monaten, nach sechswöchentlichen sehr schweren Leiden, seine irdische Laufbahn. Mit betrübtem Herzen widme ich diese Anzeige auswärtigen Freunden und Gönnern, unter der Bitte um stille Theilnahme.

Schmiedeberg, den 28. October 1833.

Caroline Köhler, geb. Reich.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 29. Octbr. Herr Johann Friedrich John, Königl. Preuß. Hauptmann und Compagnie-Chef im Hochlöbl. Füsilier-Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments zu Krotoszyn, mit Jungfrau Marie Luise Charlotte Anders allhier. — Der Pachtbrauermeister Heinrich Eduard Scholz in Ketschdorf, mit Igfr. Joh. Christiane Friedrich in Hartau. — D. 30. Der Schneider Christian Andreas Wolf, mit Igfr. Barbara Eleonore, nachgelassenen Tochter des gewes. Grenz-Aussehers Fr. Wilh. Wenzel zu Seydorf.

Warmbrunn. D. 28. Octbr. Samuel Heinrich, der Landwirthschaft zugethan, und Unteroffizier im Königl. Hochlöbl. 6ten Ulanen-Regimente, in Ebersdorf bei Sprottan, mit Igfr. Joh. Beate Heinze. — Joh. Carl Traugott Joseph, Schuhmacher hieselbst, und Schütze in der 1sten Königl. Hochlöbl. Schützen-Abtheilung zu Görlitz, mit Igfr. Joh. Beate Rücker.

Kauffung. D. 22. Octbr. Herr Carl Joseph Anton Harter, Barbier in Schönau, mit Igfr. Henriette Charlotte Luise Vogt.

Jauer. D. 21. Octbr. Der Kutscher Zedlitz, mit Igfr. Joh. Ros. Lieber. — Der Kutscher Stamnitz, mit Maria Ros. Schubert. — D. 22. Der Kleidermacher Winter, mit Igfr. Anna Jul. Werner.

Goldentraum. D. 29. Octbr. Der Weber Carl Wilhelm Breiter, mit Igfr. Anna Rosina Schäfer.

Geboren.

Hirschberg. D. 4. Octbr. Frau Apotheker Dausel, e. S., Gustav Emil Wilhelm. — D. 6. Frau Diaconus Henckel, e. T., Clara Elisabeth. — D. 16. Frau Tischlermstr. Klose, einen S., Carl Reinhold. — D. 17. Frau Schneider Denst, eine T., Marie Ernestine Auguste.

Reichwaldau. D. 19. Septbr. Frau Bauergutsbesitzer Tschentscher, eine T., Pauline Luise Marie.

Schmiedeberg. D. 24. Octbr. Frau Land- und Stadt-Gerichts-Kanzellist Reinboth, eine T. — D. 26. Frau Müllermeister Werner, eine T.

Landeshut. D. 26. Octbr. Frau Böttchermstr. Heinzel, geb. Richter, eine T.

Goldberg. D. 7. Octbr. Frau Einwohner Neumann, e. S.

Jauer. D. 15. Octbr. Frau Schneidermeister Hübner, einen Sohn. — D. 17. Frau Schullehrer Melies, einen S. — D. 20. Frau Schuhmacher Simon, eine T. — Frau Pfefferküchler Hoffmann, einen todten S. — Frau Inwohner Kasten, einen S.

Poischwitz. D. 16. Octbr. Frau Freihäusler Peucker, e. T.

Löwenberg. D. 12. Octbr. Frau Bataillons-Büchsenmacher Scholz, einen S. — D. 15. Frau Lohgerbermstr. Schmidt, e. T. — D. 18. Frau Tuchmachermstr. Schütz, eine T. — D. 19. Frau Schuhmachermstr. Spremberg, einen S.

Plagwitz. D. 17. Octbr. Frau Häusler Fischer, einen S.

Bolkenhain. D. 19. Octbr. Frau Kutscher Nitschke, eine Tochter. — D. 20. Frau Hofehäusler Päuser zu Halbendorf, eine todte T. — D. 21. Frau Freihäusler Hamann zu Ober-Wolmsdorf, eine T. — Frau Freigärtner Thamm zu Nieder-Wolmsdorf, einen S. — D. 25. Frau Freibauergutsbesitzer Nier zu Nieder-Würgsdorf, eine todte T. — Frau Hofehäusler Schwarzer zu Halbendorf, einen S.

Greiffenberg. D. 16. Octbr. Frau Schuhmachermeister Künast, einen todten Sohn.

Volkersdorf. D. 19. Octbr. Frau Handelsmann Kluge, einen S., Heinrich Gustav.

Schwerta. D. 23. Octbr. Frau Böttcher und Handelsmann Vogel, einen S.

Friedersdorf. D. 26. Octbr. Frau Tischlermeister Hahn, einen S., welcher nach der Nothtaufe starb.

Gestorben.

Hirschberg. D. 24. Octbr. Marie Auguste, Tochter des Schneiders Rohrseits, 6 W. — D. 26. Friedrich Wilh. Alexander, Sohn des Ulanen-Unteroffiziers Bresler, 30 T. — Die unverehelichte Maria Elisabeth Heidrich aus Klitschdorf bei Bunzlau, gewesene Haushälterin allhier, 69 J. — D. 27. Der Victualienhändler Joh. Gottlieb Mattern, 63 J. 12 W. — D. 28. Der Kaufmann Herr Carl Benjamin Bock, 68 J.

Hohenliebenthal. D. 13. Octbr. Die hinterl. Wittwe des gewes. herrschaftl. Bedienten Joh. Gottfr. Kuge, 67 J. 3 M. 4 T.

Schmiedeberg. D. 24. Octbr. Der pens. Mädchen=Lehrer Herr Johann Christian Gottlieb Köhler, 74 J. 3 M. — D. 27. Marie Auguste, Tochter des Färbermstrs. Joh. Gottlieb Wagner, 2 M. 26 T. — D. 28. Luise Wilhelmine Pauline, Tochter des Färbers Carl Samuel Wagner, 7 M. 28 T.

Alt=Weisbach. D. 25. Octbr. Emilie Henriette, Tochter des Schullehrers und Gerichtsschreibers Hrn. Schikor, 8 M. 24 T.

Goldberg. D. 19. Octbr. Joh. Dorothea geb. Heppner, Ehefrau des Tuchmachers Modis, 38 J. 3 M. 26 T. — D. 20. Christiane Luise Rosalie, Tochter des Handelsmannes Kunig, 4 M. — D. 23. Ferdinand Wilhelm, Sohn des Maurers Fritsche, 5 W. 3 T. — D. 24. Joh. Luise Auguste, Tochter des Strumpfwirkers Lange, 1 M. 2 T.

Jauer. D. 17. Octbr. Der Bezirksdiener Thomas, 50 J. 8 M. — D. 21. Die Frau Maria Ros. Zimmer, geb. Süßmann, 52 J. 6 M. 9 T.

Tschirnitz. D. 21. Octbr. Anna Maria Christiane, hinterl. Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Hofmeister, 35 J. 22 T.

Poischwitz. D. 11. Octbr. Joh. Ernst, einziger Sohn des Inwohners Rosseck, 1 M. 2 T. — D. 14. Der Inwohner und Stellmacher Müller, 46 J. 1 M. 12 T.

Plagwitz. D. 21. Octbr. Christ. Ros. geb. Mattern, Ehefrau des Inwohners Ueberschär, 28 J.

Neuschweidnitz. D. 22. Octbr. Maria Rosina geb. Matthas, Ehefrau des Häuslers und Zimmermannes Weiner, 58 J.

Bolkenhain. D. 27. Octbr. Carl Ferdinand Traugott, Sohn des Tuchmachergesellen Otto, 10 W.

Im hohen Alter starben:

Zu Seifershau, den 19. Octbr.: die Wittwe Anna Ros. Wennrich, 90 J. 1 M. 7 T.

Zu Goldberg, den 19. Octbr.: die Müller=Wittwe Frau Sus. Dorothea Engel, geb. Klennert, aus Rawicz, 80 J. 1 M.

Unglücksfälle.

Am 22. Octbr., Vormittags um halb 12 Uhr, ertrank vor der Hausthür, in einem Pfuhl, die jüngste Tochter des Freigärtners Johann Gottfried Krügler in Schönwaldau, alt 1 J. 21 W.

Am 22. Octbr. ertranken im Mühlgraben des Zieder=Flusses zwei Kinder des Freihäuslers Siegismund Pohl zu Nieder=Zieder, nämlich: die einzige Tochter, Caroline Christiane Rosine, alt 5 J. 2 M. 10 T., und der jüngste Sohn, Carl Benjamin, alt 3 J. 1 M. 9 T. Während die Eltern auf dem Kartoffelfelde beschäftigt waren, gingen diese Kinder am Wasser bis zum Wehre hin; der Knabe hielt sich am Rocke des Mädchens an, und selbiges zog ihn beim Fallen mit in den Fluß.

Privat=Anzeigen.

Anzeige. Die Mitglieder des Bibel-Vereins zu Buchwald versammeln sich Dienstag den 12. Novbr. früh 10 Uhr im Schlosse daselbst. Gottesdienst in der Kirche findet nicht Statt.

Das von K. Willer erfundene Schweizer=Kräuter=Oel, zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

erhält jeden Tag mehr Beifall; als Beweis dessen dient unter anderm ein ihm jüngst zugekommenes Schreiben von Herrn Karl Wagner, in Olmütz, datirt vom 7. Juli 1833, welches im Auszuge lautet:

„Zum Schlusse bemerke Ihnen noch, daß ich die Wirkung Ihres Schweizer=Kräuter=Oeles an einem Mann, der schon seit einigen Jahren vorn auf dem Kopfe eine große ganz kahle Stelle hatte, versuchte; nach Verlauf von sechs Wochen war jene Stelle schon mit Haaren von einem Zoll Länge bedeckt. Ueber diesen Erfolg ist derselbe so erfreut, daß er Ihnen dafür recht herzlich dankt. Sein Name ist Joseph Twrda, Caligraph dahier."

Daß obstehendes Zeugniß mit dem Schlusse des mir im Original vorgelegten Schreibens des Herrn Karl Wagner, in Olmütz, ganz gleichlautend sey, beurkundet mit eigenhändiger Unterschrift.

Zurzach, den 23. Juli 1833.

Schmid, Gemeindschreiber.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird mittelst beigedruckten Insiegels bestens beurkundet.

L. S. G. Ammann=Attenhofer.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses Oels, und zur Kenntniß wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für das Schlesische Gebirge bei Herrn C. W. George in Hirschberg, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Kr. zu haben ist.

K. Willer in der Schweiz.

Tabak=Offerte.

Bedeutende sehr billige Einkäufe ausgesucht schöner Amerikanischer Rollen= und Blätter=Tabake setzen mich in den Stand unter der Benennung von

Thee=Canaster Lit. A. 16 Sgr. }
dito = B. 12 Sgr. } pro Pfund,
dito = C. 10 Sgr. }

einen Rauchtabak zu fabriziren, der sich eben so sehr durch seine vorzügliche Leichtigkeit im Rauchen, als durch seinen kräftigen Wohlgeruch, von allen bisher da gewesenen Tabaks=Gattungen zu gleichen Preisen höchst vortheilhaft auszeichnet.

Den alleinigen Verkauf davon für Hirschberg übertrug ich Herrn C. W. George daselbst,

und ersuche ich ein geehrtes Publikum, sich durch einen gefälligen Versuch von der Wahrheit obiger meiner Versicherung überzeugen zu wollen. Berlin, im October 1833.

Karl Friedrich Kanzow.

Anzeige. In dem in hiesiger Stadt sub Nr. 7 an der Straße, der katholischen Kirche gegenüber, belegenen Hause, ist ein gut eingerichtetes Gewölbe, welches sich zu jedem Handel eignet, nebst dabei befindlichem Stübchen, so wie auch eine geräumige Stube nebst Alkove, zu Neujahr k. J. zu vermiethen, und das Nähere bei dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

Landeshut, den 28. October 1833.

Warnung. Trotz aller Warnung durch mich mündlich, als auch schriftlich, ausgehend vom hohen Dominio, welche letztere gewiß von jeder Orts-Behörde publicirt worden ist, wird auch auf dem Jagd-Revier zwischen Voigtsdorf, Gotschdorf, Warmbrunn und Herischdorf, ein großes Unwesen mit denen auf das Feld in Menge mitzunehmenden Hunden gemacht, die sich überall herumtreiben und jagen. Ich sehe mich dieserhalb genöthiget, anzuzeigen, daß ich ohne Rücksicht diese Hunde nun nicht allein todtschießen, sondern noch die Eigenthümer davon zur gesetzlichen Strafe und Schußgeld anziehen werde. Der Jagdpächter.

Leder-Verkaufs-Anzeige.

Aus der Fabrik des Herrn Friedrich Bartsch in Striegau empfing und empfiehlt zu geneigter Abnahme

bestes Wild-, Deutsch- und Brandsohlen-Leder, so wie Fahl-Leder, im Ganzen und Einzeln, zu den möglichst billigsten Preisen Traugott Scholtz.

Schmiedeberg, den 31. October 1833.

Anzeige. Die Panoramen sind noch täglich im Hause des Herrn Martens, in der Kornlaube Nr. 53, von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen. Eintrittspreis 2½ Sgr. Wittwe Leo.

Einladung. Künftigen Freitag, als den 1sten November habe ich Unterzeichneter zur Kirmes ein Scheibenschießen um ein fettes Schwein veranstaltet, wozu ich resp. Freunde und Schießliebhaber ergebenst einlade. Für Speisen und gute Getränke werde ich bestens Sorge tragen.

Hermsdorf u/K., den 29. Octbr. 1833.

C. F. Sommer, Pächter z. goldnen Sonne.

Anzeige. Feinstes raffinirtes doppel und einfach Rüb-Oel, schöne gegossene Lichte, gute Steg-Seife und guten Land-Flachs, so wie alle Spezerei-Waaren, empfiehlt zur gütigen Abnahme: Friedrich August Leßmann, äußere Schildauer Straße.

Anzeige. Aechten fließenden Caviar, Roll-Aal, Holländische, Englische und marinirte Heringe, Braunschweiger Wurst, Sardellen, Schweizer weißen und grünen, so wie Parmesan-Käse, empfiehlt

die Adolph'sche Weinhandlung.

Anzeige. Ein blau tuchner, mit einem vierfachen Kragen versehener Mantel ist an der Lomnitzer Kirmes aus der untern Stube bei dem Brauer-Mstr. Hrn. Flach, abhanden gekommen. Gegenwärtiger Besitzer wird ersucht, selbigen in der Expedition des Boten abzugeben, widrigenfalls ein gerichtlicher Zwang zur Wiedergabe erforderlich werden würde.

Hirschberg, den 30. Octbr. 1833.

Anzeige. Gründlichen Unterricht im Damenkleiderverfertigen, so auch im Maasnehmen und Zuschneiden, ertheilt

Karoline Wende,

wohnhaft am Boberberge in Nr. 521.

Offenes Unterkommen. T. Weihnachten c. wird der hiesige Revier-Jäger-Posten vacant; es wird zu dessen Wiederbesetzung ein Mann verlangt, der nebst den sonst erforderlichen Eigenschaften in mitteln Jahren und verheirathet ist. Nur persönliche Anmeldungen, wobei die Dienstzeugnisse nicht fehlen dürfen, können berücksichtigt werden.

Altwasser, den 10. Oktober 1833.

Der Wirthschafts- und Bade-Inspektor Scholz.

Gesuch. Ein noch in Diensten stehender Oeconom, der aber zu Weihnachten dienstlos wird, wünscht zu diesem Termin ein anderweitiges Unterkommen, und kann durch beste Zeugnisse sich empfehlen.

Gesuch. Man wünscht ein Mädchen von 18 Jahren, aus dem Mittelstande, in einer anständigen Familie außerhalb Hirschberg, gegen ein billiges Kostgeld, auf längere Zeit in der Art unterzubringen, daß es bessere Ausbildung, besonders in reellen weiblichen Arbeiten, erhalte; übrigens aber wie Pflege-Tochter zu allen häuslichen Verrichtungen angehalten werde. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Herrn Stadt-Aeltesten Scholtz in Landeshut wenden, um sodann das Weitere zu verhandeln.

Gesuch. Eine mit guten Zeugnissen versehene Vieh-Schleußerin findet einen Dienst beim Dominio Schildau.

Anzeige. Auf dem Dominium Mittel-Leipe bei Jauer sind eine Anzahl junger Schweine, von sehr schöner Race, zu dem festen Preise von 1 Rthl. 25 Sgr. pro Stück zu haben.

Zu verkaufen sind, Gerntengasse Nr. 981, über 100 Fuder beste Bausteine.

Zu verkaufen steht ein moderner, wenig gefahrner Kinderwagen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Verloren. Es ist am Sonntage, den 27. d. M., ein ganz kleines, weiß- und gelbgeflecktes Bologneser-Hündchen bei Schmiedeberg verloren worden; demselben ist der linke Hinterlauf krumm geheilt und das Hündchen hört auf den Namen Janska. Wer zu dessen Wiedererlangung Nachricht ertheilt, erhält von dem Unterzeichneten ein angemessenes Douceur. Schmiedeberg, den 29. October 1833.

Adolph, Raths-Kanzellist.

Gefunden. Es ist auf dem Wege nach dem Hausberge ein kleiner Beutel mit etwas Geld gefunden worden, welchen der Verlierer, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren zurück erhalten wird.

☞ Eine Wagenwinde ist auf der Schützengasse gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann sich in der Expedition des Boten melden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 254 zu Grunau gelegene, auf 229 Rthlr. abgeschätzte Häuslerstelle des Gottlieb Schneider, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, Justitiarius Fliegel, in Termino

den 7. Januar 1834, Vormittags 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des Häusler Gottlieb Schneider Ansprüche als Gläubiger zu haben glauben, zu diesem Termine ad liquidandum unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, am 27. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 143 hierselbst gelegene, auf 1157 Rthlr. abgeschätzte Haus des Apotheker Carl Engelmann

den 25. November a. c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der Execution, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 8. August 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Das Königl. Land- und Stadt-Gericht hierselbst subhastirt das sub Nr. 126 der Stadt belegene, zur Kaufmann Hörichsschen Concurs-Masse gehörige, gerichtlich auf 1183 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigte Haus, ad instantiam des Concurs-Curators, Justiz-Commissarius Pudor zu Lauban, und fordert Bietungslustige auf, sich in dem auf

den 17. December a. c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem ernannten Commissario, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Wagner, anstehenden peremtorischen Licitations-Termine einzufinden, ihre Gebote zu Protocoll zu geben, und demnächst zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, sobald nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Naumburg a. Q., den 17. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Schubert.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse, das dem verstorbenen Gerichtsdiener Gottlieb Brauner hierselbst seither zugehörig gewesene, sub Nr. 97 allhier belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. April c. auf 181 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 10. Decbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 2. September 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Carl Anton zu Schreiberhau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 235 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 14. August c. auf 71 Rthl. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 11. Decbr. d. J., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 4. September 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Im Wege der Execution wird die, dem Gottfried Dolleschal bisher gehörige, sub Nr. 276 zu Flinsberg, unmittelbar bei der dortigen Bade-Anstalt belegene, und daher ganz zu einem vortheilhaften Etablissement sich eignende, mit den dabei befindlichen Grundstücken, ohne Abzug der Lasten, dorfgerichtlich auf 138 Rthlr. 15 Sgr. Courant taxirte Häuslerstelle, in dem auf

den 8. Januar k. J.

anstehenden peremtorischen Termine subhastirt, und der Zuschlag an den zahlungsfähigsten Meistbietenden erfolgen, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Greiffenstein, den 22. October 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Brau-Urbar-Verpachtung zu Friedeberg a. Q.

Die Brauerei daselbst, welche mit englischer Darre und sehr bequemen Betriebs-, Wohn- und Schank-Local versehen ist, soll, vom 15. März k. J. ab, anderweit auf 3 Jahr verpachtet werden, und ist Termin hierzu

zum 19. Novbr. c., Vormittags um 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem wir Sachkundige und cautionsfähige Brauer hierdurch einladen und dem Bestbietenden den Zuschlag verheißen.

Friedeberg a. Q., den 23. October 1833.

Die Brau-Commune.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkaufe der sub Nr. 86 zu Erdmannsdorf, Hirschberg'schen Kreises, gelegenen, und, ohne Hinsicht auf den Gewerbe-Ertrag und die davon zu bestreitenden Abgaben, auf 2297 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Otto'schen Schloßmühle, nebst Zubehörungen, worauf dermalen erst 400 Rthlr. gesetzt worden sind, haben wir, auf den Antrag der Interessenten, einen nochmaligen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 9. Decbr. c., Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Erdmannsdorf anberaumt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen einladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Hirschberg, den 21. October 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Königlichen Privat-Herrschaft Erdmannsdorf.

Bekanntmachung. Das dem Klein-Gärtner Exner gehörige, nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 463 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. geschätzte, zu Lomnitz unter Nr. 164 belegene Grundstück, soll in dem auf

den 17. Januar 1834, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichts-Locale zu Lomnitz anstehenden peremtorischen Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, und soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der Hypotheken, und zwar der leer ausgehenden, ohne daß es der Production der Documente bedarf, verfügt werden.

Schmiedeberg, den 5. October 1833.

Das Gerichts-Amt über Lomnitz. Hilse.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in der Eich-Gemeinde zu Langenöls, sub Nr. 30 belegene, auf 120 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte, hinterlassene Häuslerstelle des Johann Gottfried Feist, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen Bietungs-Termine,

den 17. December c., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehöret werden.

Gegeben Lauban, den 31. August 1833.

Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Königk, Just.

Zu verkaufen steht ein sehr gutes, besonders leicht spielendes Fortepiano, bei E. Kügler in Hirschberg.

Stammochsen-Verkaufsanzeige.

Bei dem Dominium Groß-Wandris, Liegnitzer Kreises, stehen zwei junge, zweijährige Stamm-Ochsen von ächt Schweizer Abkunft zum Verkauf.

Haus-Verkauf in Warmbrunn.

Das neuerbaute massive, mit 17 Zimmern, 2 Küchen und Keller, 2 massiven Pferde-Ställen und Wagenplätzen, so wie mit Blitz-Ableitung versehene Haus, die „Stadt Paris“ genannt, dem herrschaftlichen Schlosse gegenüber, ist mit der ganzen Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Da dieses Haus wegen seiner schönen Lage zur Aufnahme von Badegästen hinlänglich bekannt ist, so wie auch zu jedem Geschäft sich einrichten läßt, so hat Käufer jede Bade-Zeit auf Kur-Gäste zu rechnen. — Nähere Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen sind auf portofreie Nachfragen zu erfahren beim Eigenthümer

Gläser.

Gasthof-Verkauf.

In einer, nahe am Gebirge gelegenen Kreisstadt, an einer lebhaften Straße, ist ein sehr gut eingerichteter Gasthof, mit sämmtlichem todten und lebendigen Inventarium, veränderungshalber, unter billigen Bedingungen, zu verkaufen. Die Gebäude sind durchgehends massiv. Käufer kann auch sämmtliche dazu gehörige Aecker, Wiesen und lebendig Holz mit übernehmen, und braucht blos ein Drittheil darauf zu bezahlen. Kauflustige erfahren Näheres in der Expedition des Boten.

Anzeige. Wir machen hierdurch bekannt, daß in hiesiger Spinnerei jederzeit sittliche Mädchen und Knaben, die der Schule entwachsen, in Dienst angenommen werden, wenn sie durch Atteste nachweisen, daß sie mit Willen der Obrigkeit und ihrer Eltern eintreten. Geheitzte Wohnung finden sie in der Fabrik selbst.

Nieder-Merzdorf bei Landeshut, den 17. October 1833.

C. G. Kramsta Söhne.

Anzeige. Mit dem 26sten d. M. eröffne ich meinen, im eigenen Hause, Niedergasse No. 296, neu eingerichteten Laden, empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko mein Lager von Specerei-Waaren und Tabacken, zu gefälliger Abnahme, und zeige meinen bisherigen Kunden hiermit an, daß ich von den bis jetzt geführten Schnitt-, Band- und Kurzwaaren noch einige Vorräthe besitze, welche ich, um damit aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen verkaufe. Franz Skoda.

Friedeberg a. Q., den 16. October 1833.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum in und um Hirschberg, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von der anerkannt Augen stärkenden Berg-Crystall-Masse erster Art, Brillen angefertiget habe, und für jedes Auge, das auch nur Schein hat, bei mir zu haben sind.

Paul Theodor Lehmann,
Opticus in Striegau.

Anzeige. Die irrige Meinung, welche im Publikum herumgeht, daß ich nicht mehr Zöglinge in Pension, auch keine zum Unterricht annehmen wollte, sehe ich mich genöthiget, zu widerlegen. Ich bin noch in so gesundem Zustande, daß ich in allen weiblichen Arbeiten, und Pensionäre (wenn es Eltern verlangen und Zöglinge dazu Lust haben) in Wirthschaft und Kochen unterrichten kann. Es wird alles noch so geleistet, wie vor 41 Jahren, wo unsere Anstalt ihren Anfang nahm, im Stricken, Weißnähen, Schneidern (nach Maas), und allen Arbeiten, welche ein Mädchen zu ihrem völligen Anzuge nöthig hat. Auch steht mir meine erwachsene Tochter zur Seite, welche alle mögliche neuern Arbeiten (da sie sehr gut malen kann), z. E. Sticken nach der Natur, sowohl in Wolle, als Seide, Kupferstichstickerei in Taschentücher, Landschaften von Staubwolle und Chenille, glacirte Fruchtkörbchen mit Früchten von Kreppflor, von Tuch aufgelegte Wappen (zu Altartüchern oder anderm Gebrauch), alle Arten Blumen, von Chenille, Wolle und Cambric, fertigt. Wer es wünscht, kann in diesen neuern Arbeiten auch stundenweise Unterricht erhalten und auch solche Arbeiten angefertigt bekommen (zur Ansicht sind einige solche Arbeiten fertig). Pensionäre werden in ganze und auch halbe Pension genommen und gewiß ein möglichst billiger Preis gemacht bei

Caroline Hensel, geb. Dupuis de Rosier.

Hirschberg, den 17. October 1833.

Empfehlung eines passenden und nützlichen Weihnachtsgeschenks für Freunde und Freundinnen, erwachsene Söhne und Töchter, und jede Person von Bildung.

Im Verlage von Carl Heymann in Glogau ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands für Einen Thaler zu haben:

Der Führer auf dem Lebenswege.

Ein Geschenk für jedes Alter und Geschlecht, ein Führer für die Jugend, ein Angebinde für Liebende, ein Spiegel für den Glücklichen und ein Trost für den Leidenden. Herausgegeben von Dr. Reiche und K. F. R. Auf feinem Velinpapier gedruckt und hübsch broschirt.

Der nachstehende Inhalt wird die beste Empfehlung dieses herrlichen Buches seyn.

Der Mensch und sein Wollen und Wirken. Selbstbeherrschung und Seelengröße. Der Mensch und sein Schicksal. Erlangung des Glücks. Von dem Streben nach Vollkommenheit. Die Liebe der Nachwelt. Mitgefühl und Mitleiden. Das Glück der Gegenwart. Von der Freundschaft. Von der Selbstkenntniß. Von dem Nutzen des Reichthums. Von der bürgerlichen Unabhängigkeit. Von der Vorsehung Gottes. Gott und Unsterblichkeit. Der menschliche Geist. Das Kindesalter. Das Jünglingsalter. Die Jungfrau. Von den Leidenschaften. Von der Ehe. Vom Stande des Hausvaters. Vom Stande der Hausmutter. Von den Freuden und Leiden der Häuslichkeit. Vom thätigen Leben. Von der Zufriedenheit. Religion und Gottesverehrung. Von des Menschen Versuchung und Kampf. Von der Sünde. Von den Sorgen um die Zukunft. Von der religiösen Erhebung des Gemüths. Von der Erhebung des Gemüths durch die Freude. Von der Armuth. Von der Sparsamkeit und dem Geiz. Von dem Streben nach Gemeinnützigkeit. Von der Einfalt der Sitten. Vom Gleichmuth. Von der Sanftmuth und der Geduld. Von der religiösen Duldung. Von der Gerechtigkeit gegen Andere. Von der Gerechtigkeit gegen sich selbst. Vom Schein und vom Wesen. Vom Einflusse des Schlechten und Gemeinen. Von der Sitte im Betragen. Von äußerer Schönheit und Anmuth. Vom Aufwande und der Verschwendung. Von der Schamhaftigkeit. Von der Schamlosigkeit. Von der öffentlichen Meinung. Von dem inneren Richter. Vom Spiel. Vom Zorne. Vom Neide. Vom Undank. Von der Vorsicht im Reden. Von der Verträglichkeit u. Versöhnung. Von der Beständigkeit in der Freundschaft. Von der Verschwiegenheit. Von der Hochachtung vor jedem Stande. Von der Behandlung des Gesindes. Von der Wohlthätigkeit. Von der Liebe zwischen Aeltern und Kindern. Von dem Schönen der Einsamkeit. Vom Alter. Jahresbetrachtung am Geburtstage.

In Hirschberg bei Nesener. In Liegnitz bei Kuhlmey. In Bunzlau bei Appun und in Breslau in allen Buchhandluugen zu haben.

Anzeige. Das Directorium der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Bibliothek zu Hermsdorf am Kynast ersucht hiermit Alle, welche die aus der genannten Bibliothek geliehenen Bücher noch nicht zurückgegeben haben, dieselben möglichst bald an den Bibliothekscustos Hübner im Bibliotheks-Locale zu Hermsdorf abzuliefern. Eine möglichst baldige Ablieferung erscheint gerade jetzt deshalb vorzüglich wünschenswerth, damit bei der schon begonnenen Translocation der Bibliothek nach Warmbrunn und bei der daselbst zu bequemer Benutzung für das Publikum bald zu beginnenden Einrichtung derselben der Büchervorrath sich vollständig vorfinde.

Offener Dienst. Ein Wirthschafts-Schreiber, von gesetzten Jahren, der im Rechnungs-Fache geübt ist und sich über die sonstige Qualification ausweisen kann, findet bei Unterzeichnetem ein angemessenes Unterkommen.

Altwasser, den 23. October 1833.

Der Wirthschafts- und Bade-Inspector Scholz.

Anzeige. Ein Bauergut, in einem lebhaften Dorfe des Gebirges belegen, welches 60 Scheffel Aussaat enthält, hinlänglichen Busch hat, und dess:n Inventarium im besten Stande ist, soll aus freier Hand verkauft werden. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Anzeige. Fünf Thaler werden Demj:nigen von mir, welcher auf dem Jagd-Revier zwischen Voigtsdorf, Gotschdorf, Warmbrunn und Herischdorf, Jedem, der darauf die Jagd ausübt oder Schlingen legt, mir so anzeigt, daß ich Selben gerichtlich belangen kann. Der Jagdpächter.

Gesuch. Ein im Schnitt-, Specerei- und Material-Geschäft angestellter junger Mann wünscht, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, eine Veränderung; ein Engagement in einer Leinen- oder Tuchhandlung würde ihm am angenehmsten seyn. Ueber seine Kenntnisse und tadelfreies Betragen kann er sich vollkommen ausweisen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Zu vermiethen ist eine Stube nebst Alkove, jetzt oder zu Weihnachten, im ehemals von Buchs'schen Garten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
October.	21	27 Z. 0 $\frac{6}{10}$ L.	27 Z. 1 $\frac{6}{10}$ L.	27 Z. 2 $\frac{1}{10}$ L.	6	9	2
	22	27" 2 $\frac{1}{10}$ '''	27" 1 $\frac{7}{10}$ '''	27" 1 $\frac{8}{10}$ '''	0	10 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
	23	27" 1 $\frac{5}{10}$ '''	27" 0 $\frac{7}{10}$ '''	27" 0 $\frac{9}{10}$ '''	2	12 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$
	24	27" 1 $\frac{2}{10}$ '''	27" 1 $\frac{5}{10}$ '''	27" 1 $\frac{5}{10}$ '''	5	12	7
	25	27" 0 $\frac{6}{10}$ '''	26" 11 $\frac{9}{10}$ '''	26" 11 $\frac{4}{10}$ '''	7 $\frac{1}{2}$	11	8
	26	26" 11 $\frac{4}{10}$ '''	27"	27" 0 $\frac{6}{10}$ '''	5	11 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$
	27	27" 1 $\frac{6}{10}$ '''	27" 1 $\frac{9}{10}$ '''	27" 1 $\frac{9}{10}$ '''	0	10	4

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 26. October 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	142 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 $\frac{1}{2}$	152
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 25 $\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103 $\frac{2}{3}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	105	—
Berlin	à Vista	—	99 $\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{3}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	96 $\frac{1}{4}$

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113 $\frac{1}{3}$
Louisd'or	—	—	113 $\frac{1}{3}$
Polnisch Cour.	—	100 $\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 $\frac{5}{12}$	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	96 $\frac{1}{3}$
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	—	51
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	85 $\frac{3}{4}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	101 $\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 $\frac{7}{12}$	—
Ditto ditto	500 R.	106 $\frac{1}{6}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 24. October 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 23 —	1 10 —	1 1 —	— 22 —	— 15 —	1 — —
Mittler . .	1 19 —	1 5 —	— 26 —	— 20 —	— 14 —	— 24 —
Niedrigster	1 14 —	1 — —	— 23 —	— 19 —	— 13 —	— — —

Jauer, den 26 October 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 20 —	1 9 —	— 27 —	— 20 —	— 15 —
Mittler . .	1 17 —	1 4 —	— 24 —	— 18 —	— 14 —
Niedrigster	1 14 —	— 29 —	— 21 —	— 16 —	— 13 —
Löwenberg, den 21. October 1833. (Höchster Preis.)	1 20 —	1 12 —	1 2 —	— 25 —	— 17 6